

Bote von der Ybbs.

Selbstredend

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig K —
 Halbjährig " —
 Vierteljährig " 19.000—
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig K —
 Halbjährig " —
 Vierteljährig " 18.000—
 Einzelnummer K 1600.—

Nr. 40.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. Oktober 1924.

39. Jahrg.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Am 28. September veranstalteten die deutschösterreichischen Vereine Wiens eine Massenkundgebung gegen die Schandfriedensverträge von Versailles und St. Germain auf dem Heldenplatz in der Hofburg, die heuer, wie noch in keinem Jahre, wirklich einen Massenbesuch aufzuweisen hatte. Am Heldenplatz und zu beiden Seiten der Ringstraße auf dem Wege zur Karlskirche mochten sich wohl weit über hunderttausend Menschen versammelt haben. Die jüdische Presse berichtete von 20.000 Besuchern. Diese Zahl ist ebenso eine Lüge wie all der andere Quark, der in diesen Zeitungen zu lesen steht. Turner, Sänger, Nationalsozialisten und Frontkämpfer stellten die mächtigsten Gruppen. Die Ansprachen, die von Rednern an vier verschiedenen Stellen gehalten wurden, bewegten sich oft in scharfen Angriffen auf den jüdischen Internationalismus. Mit Nachdruck wurde die Wiederbelebung des Anschlußgedankens gefordert und die Ablehnung jeder anderen politischen Bindung verlangt, wenn selbe gegen die Anschließpolitik gerichtet ist. Alle Redner brachten eine Entschlieung zur Verlesung, in der zum Ausdruck kam, daß wir Völkische nicht eher ruhen und rasten werden, bis die Verträge als das anerkannt worden sind, was sie tatsächlich darstellen, als schändliche Vergewaltigung, und bis alle Deutschen vereint sind, in einem freien, deutschen Vaterland. Diese große Massenkundgebung der Völkischen war ein Beweis dafür, daß Wien noch lange nicht die Stadt ist, wo nur der Gedanke des jüdischen Sozialismus allein eine Geltung hat. Die vielen Zehntausende, die an diesem feierlichen Protest gegen die Schandverträge teilgenommen haben, sind sprechende Zeugen für die Tatsache, daß das deutsche Wien keineswegs bloß ein Häufchen „querulanter“ Bierbankpolitiker ist, sondern eine bedeutende Masse entschlossener Menschen in sich vereinigt, die wissen, was sie wollen. Das möge sich der Seitz in sein Gedächtnis einprägen. Die falsche jüdische Berichterstattung warnen wir für die Zukunft. Es könnte vorkommen, daß auch uns Völkischen einmal die Geduld reißt. Diefesfalls könnte es schlimm werden.

Der Skandal mit der verkrachten Großbank, mit der Depositenbank, stinkt nun geradezu schon bis in den Himmel hinaus. Angesehene Finanzmänner wurden auf

das aller Schwerste kompromittiert. Man sprach sogar von einer bevorstehenden Verhaftung Camillo Castiglioni, des bekanntesten und größten Kriegs- und Nachkriegsgewinners. Man darf gespannt sein, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Castiglioni hat dem Gerichte bereits eine Kaution von 100 Milliarden (!) Kronen für die Zuficherung angeboten, während der Untersuchung auf freiem Fuße belassen zu werden. Um ganz sicher zu gehen, haben sich er und seine Generaldirektoren rechtzeitig ins Ausland verduftet. Wer hat die Schuld daran, daß diese Ausbeuter über die Grenze kommen konnten?

Das „Wohltun“ unserer ehemaligen, nunmehr im Völkerbunde vereinigten Feinde scheint auf sehr merkwürdigen Auffassungen zu beruhen. Vor einigen Tagen wurden wir durch die Meldung überrascht, daß die Militärkontrolle in Oesterreich eine Verschärfung erfahren werde. Wie verlautet, soll bei uns die Abrüstung derart gründlich vervollständigt werden, daß sogar die noch vorhandenen Gasmasken der Vernichtung zugeführt werden sollen. Man fürchtet sich anscheinend in Prag und Paris ernstlich vor dem „Offensiv“-Mittel deutschösterreichischer Gasmasken, die von 20.000 Soldaten, das ist der Stand unserer „Wehr“-Macht, getragen werden könnten für den Fall, als französische oder tschechische „Wohltäter“ in der Verkleidung als Kampfflieger ihre neuesten Giftgas-Bomben „ausprobieren“ würden. Die „Nie-wieder-Krieg!“-Leute haben natürlich ob dieser Verschärfung der Militärkontrolle ein Kreudengebrüll zu Jehova angestimmt, und es gibt dumme Leute genug, die auf dieses Gezerres hineinfallen.

Deutschland.

Die Anordnungen über die deutsche Militärkontrolle übertreffen weit auch die trübsten Erwartungen. Selbst bis weit in die Kreise der Erfüllungspolitik hinein ist die Bestürzung über die Zumutungen, wie sie durch die Bestimmungen über diese Kontrolle an Deutschland gestellt werden, allgemein. Deutschlands ehemalige Feinde haben trotz des jüngst erfolgten „Friedens von London“ neuerlich einen Beweis für ihre Zukritt-Politik Deutschland gegenüber erbracht, wie er deutlicher nicht mehr gemacht werden kann. Es würde zu weit gehen, wollte man die einzelnen Bestimmungen dieses jüngsten Diktates anführen oder gar besprechen. Es genügt, über sie samt und sonders zu sagen, daß sie eine neue uner-

hörte Demütigung des Deutschen Volkes in seiner Gesamtheit darstellen. Durch die Dawesprotokolle soll Deutschland politisch und wirtschaftlich verflaut werden; durch die neue Form der Militärkontrolle aber wird das Deutsche Reich zu einer Kolonie vom Range einer Negerrepublik herabgedrückt. Es ist und bleibt ganz und gar unverständlich, daß es wirklich deutsche Staatsmänner gibt, die derartiges ruhig annehmen und meist sogar in dem Wahn leben, von den Uebeln das geringste gewählt zu haben. Man sagt, jedes Volk hat die Regierung, die es verdient. — Armes Volk!

Währenddessen ist die Deutschnationale Partei Deutschlands eifrigst bemüht, den Zwiespalt in ihr, wie er durch die Abstimmung über die Dawes-Gesetze entstanden ist, aus der Welt zu schaffen. Am Montag fand ein Vertretertag der Partei in Berlin statt, bei dem es zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen ist zwischen den Vertretern, die für die Dawesgesetze stimmten und jenen, welche dagegen waren. Der Parteivor-sitzende, Abgeordneter Dr. Hergt trat für die Ja-Sager ein und sprach für den Eintritt der Partei in die Regierung. Seine Ausführungen fanden eine sehr geteilte Aufnahme.

Ueber die Haftentlassung Adolf Hitlers wurden bisher die verschiedensten Meldungen verlautet. Einerseits ist es möglich, daß Hitler, wenn diese Zeilen gelesen werden, bereits frei ist, andererseits aber kann der Fall eintreten, daß vom entscheidenden Obersten Landesgerichte ein Beschluß gefaßt wird, wonach Adolf Hitler die ursprünglich zugestandene Bewährungsfrist nunmehr abgesprochen wird. Angeblich soll der bayrische Minister-rat nach Rücksprache mit den Koalitionsparteien bereits endgültig beschlossen haben, daß Adolf Hitler, der bekanntlich ein Oberösterreicher von Geburt ist, auf jeden Fall aus Bayern ausgewiesen werden soll.

Frankreich.

Der französische Ministerrat hat den Genfer Völkerbund zu den behandelten „Abrüstungsvorschlägen“ herzlich beglückwünscht. Diese Meldung klingt recht schön, ist aber wieder ein Beweis für das Doppelspiel, das die Strohputzen Judas, die „Regierungen“ der Westmächte spielen, um nicht nur ihrem Volke, sondern allen Völkern eine Komödie vorzuspielen, die bei aller Schlaueheit der durchtriebenen Arrangeure doch so durchsichtig wie nur möglich ist. Kein europäischer Staat rüstet trotz

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

9. Fortsetzung.

Herr Johannes war an die Lade gegangen, hatte sie aufgezo-gen und reichte ein paar Silbergulden dem Knechte: „Gib ihr das, Andreas, wenn der Büttel sie losläßt. Sie hat einmal treu gedient in meinem Hause, und sie soll den Staub schüttelein von ihren Schuhen und weit fortziehen vom alten Berlin. Ich laß es ihr sagen.“

Der Knecht schien das Geld mit Schaudern in seiner Hand zu betrachten, und zauderte es einzusteden. Für sich murmelte er: „Die Schuh' wird man ihr auch lassen, um sie abzuschütteln! Das Geld werd' ich ihr in den Weg werfen. Da kann sie es auflangen. Und wenn er mich foltern läßt, zwingen kann mich kein Bürgermeister, einem gestäubten Weibsbilde was in die Hand zu geben.“

Fünftes Kapitel.

Als man weiß aus Shakespeare, so verrichteten zu den Zeiten Othellos, des Mohren von Venedig, die Frauen der Leutnants bei den Frauen ihrer Kapitäne Kammerjungferdienste, und ihre Chemänner fühlten sich dadurch nicht gekränkt. Wenn dieses noch stattfand zu einer Zeit, wo sie das Schießpulver nicht allein schon erfunden, sondern schon stark brauchten, so wird es den Leser kein Wunder nehmen, wenn ich ihm erzähle, daß in einer offenbar früheren Zeit der Ratsknecht der Stadt Berlin bei dem Bürgermeister die Dienste eines Kammerdieners verrichtete. Sehen wir ihn nämlich bald nach jenem Gespräche beschäftigt, dem Herrn Johannes Rathenow den Degen umzuschallen, mit dem schönen silbernen Griff von Nürnberger Arbeit. Darauf zieht er ihm den mit Zobel

verbrämten und mit Fuchs gefütterten Oberrock an, und bürtet ihm das samtene Barett, an dessen Schlosse er die stolze Reiterfeder befestigt. Endlich reißt er ihm ehrerbietig den Stock mit dem Silberknopf, ein Stock, welcher fast so groß ist, als der Bürgermeister selbst, und öffnet ihm die Türe. Doch, wie ehrerbietig es geschieht, nicht den Bürgermeister läßt er, sondern er tritt zuerst hinaus, und Herr Johannes folgt ihm. Zwei andere Diener im Dienste des Hausherrn schließen die Türe hinter ihm und folgen ihrem Gebieter.

So ging der Zug zum Hause hinaus, der Ratsknecht vorn mit dem Stabe seiner Würde in der Hand, die Hausdiener hinter dem Bürgermeister, beide in gemeinsamer Entfernung von der Person, der ihre Ehrenbegleitung galt. Es war kein Gang in den Rat, oder zu einer andern Feierlichkeit, nur ein Besuch bei einem Bekannten; doch hätte Herr Johannes Würde es kaum gestattet, daß er anders ausging. Das war kein Hochmut, es war Notwendigkeit. Freilich Not bricht Eisen, und nachmalen sehn wir ihn wohl ganz anders ausgehn.

Wie man auf den Gassen stehn blieb und ihn tief grüßte, hier mit ehrerbietiger Miene, dort die Mühe nur leicht küftete, denn einige waren ihm hold, andere abhold, es gab gar viele Sinne zum alten Berlin; oder wie Herr Johannes Rathenow, so ihm ein Priester mit dem Allerheiligsten begegnete, selbst stehn blieb, sich auf das Anie niederließ und das Barett zog, ist's nicht nötig, daß wir's aufschreiben. Sahen sich darin alle Städte im Mittelalter ähnlich. Auch beschreiben wir nicht seinen Weg, welcher, entweder über den alten Mühlendamm, oder über die lange Brücke nach Cölln führte; ein Weg, der, war auch sein Ziel nicht zu entfernt, sich doch aus mehreren Gründen nicht so schnell zurücklegen ließ als heut. Einmal ging ein Bürgermeister damals langamer, weil er dicker war, als die Bürgermeister heute sind, und seine Würde es so forderte. Dann aber waren die engen, krummen Gassen, trotz der Kleinheit der Stadt bei weitem belebter, indem viel

Handel und Wandel und viel Fremde in den Städten waren, und die Bürger sich mehr in den Straßen aufhielten als in ihren engen, finstern Häusern. Sie regierten mit, sie sprachen mit, jedweder war ein lebendig Teil der Stadt. Und ein Gemeinwesen, verschließt man's in vier Wände? Nein, im Freien ist sein Platz, und wenn's auch drauf regnet und schneit; das hielt der Pelz aus. Der Nachbar verkehrte mit dem Nachbarn auf der Straße, sie arbeiteten selbander vor der Türe, und der Glockenschlag vom Kirchturm rief sie zugleich an den Mittagstisch und zum Feierabend. Die Häuser waren nur ihre Schlafstellen, Schränke und Rüstkammern; die ganze Stadt war ihr Wohnhaus.

So mußte der regierende Bürgermeister hier ausweichen vor einem Kupferschmied, der fast auf der Mitte des Dammes hämmerte, dort vor einem Klempner, dessen Waren ebenso weit ausstanden, und hier wieder vor den Bänken eines Schuhflüeders, Atthüßer genannt. Hier und da an den breiteren Gassen waren die Bürgerstege mit niedrigen Bretterzäunen vor den Häusern umhegt, und Gänse schnatterten und Schweine grunzten die Vorübergehenden an. Ein wie mächtiger Mann dazumalen auch ein Bürgermeister war, er mußte doch, um diese Koben, Bänke, Zäune, Kessel und Ambosse umbiegend, den schmalen Weg im Schmutz sich mühsam suchen; und man hätte ein gar groß Gesicht gemacht, wär es ihm Ernst beikommen, daß er die Gänse und Schweine von der Straße verdrängen wollte. Erst zwei Jahrhunderte später gelang dies der noch größeren Macht des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Sackträger, Lasten auf dem Rücken, wie sie nur ein Körper vor der Verbreitung des Branntweins aufhob, machten sich selbst Platz, gleichviel ob Kesselfüeder oder Ratleute ihnen begegneten. Auf Eseln und Saumtieren, häuserhoch bepackt, wurden Ballen und Tonnen hin und her getragen, Hausierer trugen ihre Waren auf dem Kopf, schreiend durch das Gedränge, ohne anzustoßen, und keiner stieß an sie. Unter allen Fährlichkeiten und Hindernissen

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark und liegt derselben die Winter-Fahrordnung der Bundesbahnen bei.

aller Schlagbereitschaft der Armee eifriger als gerade Frankreich. Fieberhaft wird in allen französischen Garnisonen an der ständigen Mobilisierungsbereitschaft und an der weiteren Bervollkommnung des ganzen Heeres- und Flottenapparates gearbeitet. Trotz dieser offensiv-dinglichen Tatsachen beglückwünscht die französische Regierung andererseits den Völkerbund, der doch ganz unter der Führung desselben Frankreich steht, die Abrüstungspläne. Was ist da Lüge oder Täuschung. Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß die „freudige“ Zustimmung zum Abrüstungsproblem der Schwindel ist, weil er nichts kostet. Der Kostenpunkt ist wichtig, denn Frankreich hat für andere Dinge als für sein Militäretat keinen Centime übrig. Das „sozialistisch“ regierte Frankreich schwelgt in waffenlasterndem Militarismus, gegen den der preußische „Militarismus“ ein Kinderpiel gewesen ist. Es würde uns freuen, wenn einmal diese oder eine ähnliche Feststellung im Berliner „Vorwärts“ oder in der Wiener „Arbeiterzeitung“ zu lesen wäre. Darauf würde man wahrscheinlich bis zum jüngsten Tage warten müssen, vorausgesetzt, daß diesen Zeitungen ein so langes Leben beschieden wäre, was wir nicht zu glauben vermögen, weil Giftpflanzen gewöhnlich nicht sehr lange grün bleiben.

Die Räumung des Ruhrgebietes scheint nun, da die Deutschen unterschrieben haben, kein Grund zu besonderer Eile zu sein. Jedenfalls haben Dr. Marx und Stresemann — die Naiven sterben nie aus — ein beschleunigteres Tempo erwartet. Herriot macht es nicht zu übereilig, dafür sorgt schon sein Vorgänger Poincaré, dessen Politik für Herriot trotz scharfer politischer Gegnerschaft Richtschnur ist.

England.

Die parlamentarische Erledigung des englisch-russischen Staatsvertrages findet insofern Schwierigkeiten, als Macdonald bisnun keine zustimmende Haltung der liberalen Partei erreichen konnte, auf deren Stimmen die Labour Party angewiesen ist. Eine Weigerung des Unterhauses, den Vertrag anzunehmen, würde Macdonald als ein Mißtrauensvotum ansehen, das er mit der sofortigen Ausschreibung von Neuwahlen beantworten würde. Diese eindeutige Drohung des Premierministers hat die Haltung der Mehrheit der Liberalen geändert und es besteht die Ansicht, daß die Annahme des Vertrages nunmehr wird erfolgen können. „Westminster Gazette“ und „Daily Express“ schreiben demnach, daß die Sozialisten in dieser Frage einen solchen Geist des Kompromisses gezeigt haben, daß die Lage sich sehr verändert habe und Neuwahlen im Herbst nicht erforderlich sein werden. Die Konservativen sind natürlich nach wie vor gegen die Politik der Arbeiterregierung. Sie bleiben aber sehr wahrscheinlich in der Minderheit.

Mit Frankreich ist Macdonald dermalen im besten Einvernehmen. Die beiden Ministerpräsidenten wechseln Briefe, die sich auf alle wichtigen Fragen beziehen, und nirgends eine Meinungsverschiedenheit gezeigt haben. Ganz besonders in den Fragen, die beim Völkerbunde dermalen in Behandlung stehen, herrscht vollkommene Übereinstimmung. Dagegen scheint im Völkerbunde eine kriegerische Stimmung eingetreten zu sein. Bei der Behandlung der Schiedsgerichtsbestimmungen ist es zu lebhaften Wechselreden gekommen, in deren Verlauf ganz besonders die japanische Delegation gegen die Kompetenz der Signatarmächte bei Regelung gewisser Konflikte unter den Staaten aufgetreten ist. Die Gegensätze prallen derart aneinander, daß sogar mit dem Austritte Japans aus dem Völkerbunde zu rechnen ist.

begegnete Herrn Johannes Rathenow nur allein die nicht, welche heute allein Gefahr bringen kann, schnell fahrende Karossen. Außer den Leiterwagen der Bauern war ein Wagen zum alten Berlin eine Seltenheit; und die ungefügen Säufte, in zwei Stangen vorn und hinten durch zwei Säule getragen, bewegten sich nur langsam in den gekrümmten Gassen.

Dafür trabten stolz und fed auf seinem Pferde hier ein stutzerhaft geschmückter Bürgersohn, dort im Lederkoller ein Edelmann vom Lande. Auch wohl geharnischt vom Kopf bis auf die Feh' ein Ritter; der wollte sich vor den Bürgern sehen lassen oder den gefliakten Küras, den er vom Waffenschmiede, nachdem der Markt vorüber, abgeholt, besser auf seinem Leibe, als auf dem leeren Sprossenwagen nach Hause schaffen. Die Reiter hatten manchen Verdruß und Streit mit den Handwerkern, Verkäufern und Fußgängern; mußten sich aber kaum weniger mit ihren Köpfen und Federbüschen denn mit ihren Sporen und den Hufen ihrer Pferde in acht nehmen. Denn überall hingen an langen Eisenstangen in die Gasse Schilder und Bilder, von jedem Zeichen, von jeder Farbe. Der Wind bewegte sie und die Helme und Federbüsche stießen daran. Auch wohl ein Ritterfräulein vom Lande, doch nur als Ausnahme, ritt auf ihrem Rosse und machte große Augen über den Reichtum der Kaufmannsläden; hatte nie davon geträumt. Das Geld fehlte dem Vater und dem Bräutigam, um sie in die Gemölbe zu führen und sich auszusuchen zu lassen, was ihr gefiel. Vielleicht flüsterte ihr aber der Erwählte zu: möchte sich nur auf die nächste Fehde gedulden. Könne man besser wählen und mit den Krämern handeln, wenn man ihnen nichts bezahlt.

Jenseits der Spree war es minder lärmend, und die geräumigen Gassen waren nicht so gedrängt voll. Dennoch schien Herr Johannes Rathenow hier sich geringer zu fühlen; sei's weil es nicht seine Stadt war, oder weil das Ziel seiner Wanderschaft und damit der Anfang eines unangenehmen Geschäftes nahe war. Sie hatten

Ungarn.

Die Freisprüche im Congrader Bombenprozesse haben die innerpolitische Lage Ungarns sehr verwickelt. Minister des Innern Rakovszky hat dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen erklärt, daß er infolge der Congrader Gerichtsverhandlung nicht in der Lage sei, die Verantwortung für die öffentliche Ordnung des Landes auch weiterhin zu tragen, daher zurücktreten werde. Der Rücktritt Rakovszkys dürfte vom Erstminister nicht angenommen werden, dagegen erscheint die Stellung des Justizministers Pesthy als erschüttert.

Wie verlautet, hat sich die Staatsanwaltschaft nach den nunmehr zwei Wochen lang dauernden Beratungen zu der Auffassung durchgerungen, daß der Erzbergermörder Förster-Schulke nicht auszuliefern sei. Maßgebend hiefür war die Erwägung, daß auch Deutschland seinerzeit Czernyaf, den Mörder Tizzas, nicht ausgeliefert hat. Das betreffende Schriftstück ist bereits dem Straffenat unterbreitet worden, und dieser wird sich entscheiden, ob er sich mit dieser Entschließung identifiziert. Die letzte Entscheidung aber liegt beim Justizminister. Wenn die Auslieferung nicht erfolgt, taucht die weitere Frage auf, ob der Mörder in Ungarn abzuurteilen sei, denn das ungarische Gesetz läßt die Aburteilung nicht ausgelieferter Verbrecher zu.

Diese Meinung ist unbedingt zu verwerfen, weil die Justiz eines Landes auf keinen Fall Rechtsgrundlagen für die Behandlung einer Sache haben kann, die sich aus einem ausgesprochenen Politikum eines anderen Landes abgeleitet hat. Die Frage Erzberger kann ein ungarischer Richter unmöglich richtig beurteilen, weil dieser unmöglich das volle Verständnis für innerpolitische Fragen Deutschlands haben kann, selbst dann nicht, wenn er sich angelegen sein läßt, diese Frage gründlich zu studieren. Es handelt sich im Falle Erzberger um keinen gewöhnlichen Fall, sondern um einen äußerst komplizierten Fragenkomplex, der restlos dermalen überhaupt nicht zu lösen ist, weil die Akten über Erzberger, als einer zur Zeit der schwersten Krise Deutschlands sehr exponierten Persönlichkeit, noch lange nicht abgeschlossen sind. Ursprünglich wurde in der Tagespresse auch verlautet, daß sich auch die Mörder Rathenaus in Ungarn befinden sollen. Diese Gerüchte sind jetzt verstummt. Die bezüglichen Berichte fußten auf irriren Kombinationen. Man darf einigermassen gespannt darauf sein, wie sich der Straffenat über das Asylrecht Förster-Schulkes entscheidet.

Die Genfer Abmachungen.

Von Abg. Dr. Ernst Hampe l.

Es ist sicherlich sehr zu bedauern, daß die Wünsche der österreichischen Bevölkerung, so insbesondere der nach Beendigung der Kontrolle in Genf nicht restlos erfüllt werden konnten.

Schuld daran trägt aber keineswegs die Regierung, sondern vor allem der fortgesetzte Kampf der Sozialdemokratie gegen die Sanierungsmaßnahmen und die durch die Spekulationswut eines Teiles der Bevölkerung auf die Spitze getriebene Finanz- und Wirtschaftskrise der letzten Monate, die eine restlose Erfüllung der österreichischen Forderungen diesmal noch verhinderten.

Um zwei Dinge hat es sich in Genf gehandelt: Einmal, die Ausgaben für das österreichische Budget gegenüber dem Jahre 1922 entsprechend zu erhöhen und zweitens, die Kreditfähigkeit Oesterreichs,

die Straße der Brüder zum schwarzen Kloster erreicht; uns als sie vor Herrn Bartholomäus Schumms Hause anlangten, kam ihnen der vorausgeschickte Bote schon mit der Meldung entgegen, daß der Hausherr des hochverehrten Gastes gewärtig sei. Auch empfing er ihn auf den obersten Stufen der breiten Treppe, wie es ein solcher Besuch und die Ehre des Hauses forderte, umgeben von den fürnehmsten Dienern; und was von den niederen einen Platz und Beschäftigung fand, war nicht vergessen aufzustellen, um Reichtum und Macht zur Schau zu stellen. Vor dem großen, verhangenen Tische waren zwei Armessel für beide Väter der Stadt gestellt, und auf demselben prangte alsbald ein Silbergeschloß, darauf eine fein gearbeitete Kanne mit Malvasier, geschliffene Gläser und ein Zuckerimbis stand. Man langte zu, aß und trank; dieses nicht allein der Schau wegen, denn die Kanne des schönen süßen Weins war ziemlich geleert, als Herr Bartholomäus erst anhub: „Was schafft mir die Ehre dieses Besuches?“

Das Hin- und Herreden, wie die Diplomaten tun, bis man am Schluß einer Unterhaltung zum Zweck derselben kommt, war selbst bei Männern, welche regierten, damals nicht im Gebrauch, aber wer bittet, hat von je an einen Eingang gemacht, um den andern günstig zu stimmen. Herr Johannes sprach von der betrübten Uneinigkeit beider Städte, wie sie, aus geringfügigen Ursachen, allzu lange dauere, wie Kaiser und Reich schon im vorigen Jahrhundert einschreiten müssen, und der märkische Städtebund, der doch Wichtigeres zu sorgen habe, sich immer dazwischen legen müsse, um die Gott gefällige und allen erspriehliche Eintracht für den Augenblick zu erhalten. Er zählte alle nachteiligen Folgen für Handel und Gewerbe und für das Ansehen der Städte auf, und wie niemand mehr darunter leide, als die Väter der Stadt, auf die Volk und Allgemeinheit ohnedem mit Mißgunst sehe. Er redete mit Wärme und Eifer, wie die Patrizier zusammenhalten mußten, damit ihre Rechte und ihr Ansehen beim alten blieben, und

die durch die letzte Wirtschaftskrise nahezu vollständig erschüttert wurde, wieder zu beleben und zu befestigen. Beides ist erreicht worden.

Die neue budgetäre Grundlage von 545 Millionen Goldkronen ist von der seitens unserer Regierung vorgeschlagenen Ziffer nur um ein Geringes verschieden, während die offizielle Anerkennung der Stabilität unserer Währung durch den Völkerbund allein schon hinreichen dürfte, um eine feste Grundlage für den österreichischen Kredit in der Welt zu schaffen.

Die stetige Entwicklung der Privatwirtschaft — heute wohl das schwierigste, aber auch wichtigste Problem Oesterreichs — bedarf vor allem der Zufuhr von Kapitalien aus dem Auslande.

Wenn deshalb unsere Delegation in Genf, statt mit den letzten politischen Waffen einen zumindest hinsichtlich der Kontrolle vielleicht zu erzielenden Scheinerfolg verschmäht hat, dafür aber nach jeder Seite hin das Vertrauen der Delegierten der großen Kapitalismächte der Welt neu errungen hat, so wird schon in wenigen Monaten unsere Wirtschaft die segensreichen Auswirkungen dieser Politik am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Aber auch die berechtigten Existenzwünsche unserer öffentlichen und Privatangehörigen werden nur erfüllt werden können, wenn unsere Volkswirtschaft aus der gegenwärtigen katastrophalen Lage so rasch als möglich herausgeführt werden kann.

Die Großdeutsche Volkspartei ist deshalb von den Vereinbarungen in Genf insofern nicht enttäuscht, als sie unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen keine größeren Erfolge erwartet hat und auch nicht erwarten konnte. Es wird Aufgabe der Volksvertretung sein, dafür zu sorgen, daß die Periode, die zwischen dem jetzigen Regime der Genfer Protokolle und der vollständigen Aufhebung der Völkerbundkontrolle eingeschaltet wurde, und bereits eine wesentliche Erleichterung der letzteren bringt, dazu benützt werde, um die restlichen Reformen durchzuführen und jene Grundlagen zu schaffen, die einerseits ein von allen Wirtschaftsstörungen unabhängiges Budgetniveau, andererseits eine aufblühende Privatwirtschaft gewährleisten.

Die Großdeutsche Volkspartei wird sich deshalb — getreu ihren übernommenen Verpflichtungen — dafür einsetzen, daß die 15 Punkte des neuen Genfer Protokolls, wenn auch mit gewissen Modifikationen, ehebaldest zur gesetzlichen Durchführung kommen, umso mehr, als einige dieser Reformpunkte längst bekannte parteipolitische Forderungen beinhalten — so beispielsweise die Reformen in der Finanz- und Postverwaltung, bei den Forsten und Salinen, die Beseitigung übermäßiger Steuern zu Gunsten unserer Industrie und unseres Gewerbes, die Herabsetzung der Bankkonditionen und dergleichen mehr.

Auch in der Frage der Goldbilanzen hat die Partei wiederholt Stellung genommen, wenn sie auch nicht verkant, daß gerade jetzt, wo man die bezüglichen Auswirkungen im Deutschen Reiche übersehen, die Erstellung von Goldbilanzen mit aller gebotenen Vorsicht gesetzlich festlegen muß, um besonders bei den mittleren und kleineren Betrieben von Haus aus jede schädliche Auswirkung tunlichst zu vermeiden. Die Großdeutsche Volkspartei hat deshalb immer wieder auf die Notwendigkeit eingehender Vorberatungen der Regierung mit den einzelnen Wirtschaftskörpern hingewiesen, welchem Verlangen seitens der Regierung auch vollkommen Rechnung getragen werden wird. Auch die Beseitigung des sogenannten Doppelgeleises bei den Landesregierungen

wie es daher vor allem Pflicht der Selbsterhaltung für den Rat sei, den ärgerlichen Anstoß aus dem Weg zu räumen.

Wohlgefällig wiegte sich Herr Bartholomäus in seinem Stuhl und sprach: „Nun ich vermeine, wenn unsere beiden Häuser verschlungene Hände machen, gibt's eine Brücke, fester über die Spree, als die lange und der Mühlendamm zusammen.“

„Davon hört das Geschrei der Zünfte nicht auf.“ „Daß sie schreien!“ sagte Herr Bartholomäus. „Die Pauken und Geigen zur Hochzeit unserer Kinder sollen mehr Lärm machen, vermein ich, als die schmutzigen Kehlen all mit'nander.“

„Hunger und Unrecht schreien doch lauter, Herr Bartholomäus. Man muß etwas tun, ihnen die Stimmen zu stopfen. Auch der Reiche muß Opfer bringen.“

Der Cöllner Ratsherr erhob sich und öffnete eine Lade, darin zwei Körbe voll mit Silbermünzen standen. Die waren erst frisch aus der Münze kommen, und blitzten, daß es das Aug erfreute. Seine Hand spielte darin, wie ein Handelsmann eine Probe Weizenkörner vor dem Käufer wohlgefällig durch die Finger gleiten läßt: „Diese beiden Körbe, Herr Johannes, stehen fertig da zur Hochzeit meines Melchior und eurer Else. Beim Zuge nach Sankt Niklas, der nicht der kürzeste sein soll, reitet mein Diener Matthias in einem neuen Scharlachwams auf einem weißen Pferde voraus, und streut den Korb aus unter das Volk, beim Rückwege den. Und nun schaut her. — Er öffnete mit Anstrengung eine untere größere Lade, die mit andern Silberstücken bis an den Rand gefüllt war. — Von Mittag an, wo wir zu Tisch gehen, steht Matthias am Erkerfensterchen des alten Rathauses in einem mit Silber durchwirkten Kleide, neben ihm beide Stadttrompeter.“

(Fortsetzung folgt.)

ist eine alte parteipolitische Forderung, wie ja auch die endgültige finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Bunde einerseits und den Ländern und Gemeinden andererseits im Interesse einer einheitlichen und einfachen Steuergesetzgebung unerlässlich erscheint.

Alles in allem genommen, bedeuten die jüngsten Vereinbarungen von Genf einen weiteren sehr ersten Schritt auf dem Wege unseres wirtschaftlichen Wiederaufbaues. Die Großdeutschen haben jede Politik der Phrase und der verantwortungslosen Heße ebenso verachtet, wie den Versuch, an dem Unglück des deutschen Volkes ihr Parteisüßchen zu kochen. Die Partei wird diesen Weg unbeirrt weitergehen. Sie rechnet es sich als ihr höchstes und wirkliches nationales Verdienst an, Oesterreich im Jahre 1922 vor dem politischen und wirtschaftlichen Untergange bewahrt zu haben. Sie hat ohne Rücksicht auf Parteiinteressen die Verantwortung für die gewiß unvollständlichen aber unerlässlichen Sanierungsmaßnahmen mitgetragen. Sie will auch dabei sein, wenn die Grundmauern für unsere hilfsbedürftige Privatwirtschaft gebaut werden und der Weg freigelegt wird, der uns letzten Endes das Recht der Selbstbestimmung bringen muß.

Nur so wird die alte „Ostmark“ auch in diesen bitteren Tagen deutscher Geschichte ihre Aufgabe für das „Reich“ erfüllen können.

Vom n.-ö. Landtage.

In der Landtagsitzung vom 25. September 1924 brachten die großdeutschen Abgeordneten folgende Anträge und Anfragen ein:

Antrag der Abg. Dr. Mittermann und Genossen betreffend die Bezüge der gemeinsamen Pensionisten der Länder Niederösterreich und Wien.

Die aus der Gemeinsamkeit der Länder Wien und Niederösterreich stammenden pensionierten Landesangestellten erhielten am 1. Mai und am 1. Juni d. J. Vorauszahlungen auf die Besoldungsregelung. Mit 1. Juli 1924 wurde die Erfüllung dieser Vorauszahlungen eingestellt. Es ist begreiflich, daß die erwähnten Altpensionisten von dieser Maßnahme schwer betroffen sind, nachdem ihre Bezüge ohnedies kaum eine Lebensmöglichkeit gewähren. Der Verein der n.-ö. Landesangestellten im Ruhestande hat durch seine Leitung im August d. J. der n.-ö. Landesregierung ein Memorandum überreicht, in dem die Lage der gemeinsamen Altpensionisten ausführlich dargelegt ist.

Die Unterzeichneten stellen nun den Antrag: Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung (i. W.) wird aufgefordert, zu veranlassen, daß den aus der Gemeinsamkeit stammenden pensionierten Landesangestellten die Vorauszahlungen auf die Besoldungsreform wie im Mai und Juni 1924 so auch für die folgenden Monate bis zur endgültigen Bezugsregelung erfolgt werden. Ferner wird die Landesregierung ersucht, bei den Vorarbeiten zur Regelung der Pensionsbezüge die im oberrwähnten Memorandum niedergelegten Grundsätze tunlichst zu berücksichtigen.

Anfrage an den Herrn Landeshauptmann wegen Wiederaufnahme des Verfahrens der abgewiesenen §§ 1 und 16. Fälle des Wiederbesiedlungsgesetzes.

Die Auswirkung des Gesetzes vom 31. Mai 1919 (Wiederbesiedlungsgesetz) war wegen der weitmaschigen Fassung der einschlägigen Gesetzesstellen, durch den schwerfälligen Apparat zur Durchführung, und durch die einseitige Stellungnahme der Agraroberbehörde sehr stark beeinträchtigt. Zahlreiche Wiederbesiedler, unter ihnen der größte Teil Heimkehrer, sind durch das lange Verfahren und die endliche Abweisung durch die Agrarbehörde schwer geschädigt. Aus der großen Anzahl unfälliger Entscheidungen sei auf die Wiederbesiedlungsfälle Glinzendorf hingewiesen, wo bestehende Einzelwirtschaften dem klaren Wortlaut des Gesetzes entgegen das Einschreiten der Wiederbesiedler abgewiesen wurde. Die Frist zur Einleitung des Verfahrens für neue Fälle ist nunmehr abgelaufen und damit die Möglichkeit einen bescheidenen Teil einer Bodenreform in Oesterreich durchzuführen.

Die gefertigten Abgeordneten richten daher an den Herrn Landeshauptmann die Anfrage:

Ist der Herr Landeshauptmann bereit, angesichts der zahlreichen Fälle ungerechter Entscheidungen bei der Bundesregierung wegen Wiederaufnahme des Verfahrens abgewiesener § 1- und § 16-Fälle vorstellig zu werden?

Bei Beratung eines Gesetzentwurfes betreffend Abänderung des Automobilsteuergesetzes, beantragt Abg. Scherbaum (g.-d.), daß die von Gemeindeärzten, Amts-Tierärzten, Landes- und Bundes-Tierärzten ausschließlich im Verufe verwendeten Kraftfahrzeuge über Ansuchen von der Abgabe befreit werden. Bisher bestand eine solche Befreiung nur für die Gemeindeärzte. Der Antrag wird der Landesregierung zugewiesen.

Dem Landtage lag ferner ein Antrag des Finanzausschusses, betreffend Verlängerung der Rückzahlungsfrist für die aus dem n.-ö. Landesfonds an die n.-ö. Landesmutterkeller-A.-G. gewährten Darlehen bis 31. Dezember 1924 vor. Bei Verhandlung dieses Antrages urgierte der großdeutsche Abg. Dr. Reich die vom Landtage feinerzeit einstimmig beschlossene bis 30. Juni 1924 befristete Vorlage eines Geschäftsberichtes des Landesmutterkellers.

Es sei noch bemerkt, daß in der gleichen Sitzung von der Landesregierung das Verfassungsgesetz über die Gemeindegewahlordnung für Niederösterreich, sowie seitens der Christlichsozialen der Antrag auf Einführung der Wahlpflicht eingebracht wurde.

Auf einzelne Punkte dieser Vorlagen werden wir noch zu sprechen kommen.

Interpellationsbeantwortung durch Herrn Landeshauptmann Dr. Buresch.

Die von den Herren Abgeordneten Scherbaum und Genossen in der Sitzung des n.-ö. Landtages vom 12. Dezember 1923 an mich gerichtete Anfrage, betreffend die Vorgänge bei der Republikfeier in Ulmerfeld am 12. November 1923, beehre ich mich folgendermaßen zu beantworten:

Die Vorgänge, welche den Gegenstand der Interpellation bilden, stellen sich kurz zusammengefaßt nach den mir vorliegenden amtlichen Berichten folgendermaßen dar:

Am 12. November 1923 fand am Marktplatz in Ulmerfeld eine von der Bezirkshauptmannschaft Amstetten genehmigte, von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung mit dem Programme „Der 12. November und die Republik“ statt.

Am selben Tage war unter Führung des Oberlehrers Peter Diskus aus Ulmerfeld eine für Schulkinder bestimmte Vorstellung im Kinematographentheater in Mauer-Dehling anberaumt. Längere Zeit vor Beginn dieser Vorstellung hatten sich in einem Zimmer des Schulgebäudes in Ulmerfeld, welches der Ortschulrat dem sozialdemokratischen Arbeiter-Turnverein Ulmerfeld-Hausmehring zur Verfügung gestellt hatte, eine Anzahl von Schulkindern eingefunden, die an der erwähnten sozialdemokratischen Versammlung teilnehmen sollten. Unter diesen Schulkindern befanden sich solche, welche politische Abzeichen trugen, darunter ein Schüler der 6. Klasse mit dem Abzeichen des sozialdemokratischen Turnvereines. Oberlehrer Diskus beanstandete diesen Schüler, nahm ihm das erwähnte Abzeichen ab und erhob gegen die Teilnahme der Schüler an der geplanten Versammlung Einspruch. Er ging hierbei im Sinne des § 78 der Schul- und Unterrichtsordnung vor, der wörtlich anordnet: „Den Schulkindern ist es verboten, Abzeichen welcher Art immer zu tragen und sich an Vereinsversammlungen, öffentlichen Zusammenkünften oder Aufzügen ohne Bewilligung des Schulrates zu beteiligen. Ausflüge und Aufzüge zu demonstrativen Zwecken dürfen mit Schulkindern nicht veranstaltet werden.“

Gegen den ausdrücklichen Einspruch des Oberlehrers Diskus führte der Turnrat des sozialdemokratischen Turnvereines die Kinder zum Festplatz. Nach Schluß der Versammlung forderte der Bezirksbürgermeister, Fabrikarbeiter Johann Semegg, die Versammlungsteilnehmer auf, vor das Schulgebäude zu ziehen und dortselbst das dem Schüler abgenommene Abzeichen zurückzuverlangen. Die ganze Menge zog nun unter Musikbegleitung vor das Schulgebäude. Dortselbst begab sich eine Deputation zum Oberlehrer Diskus und forderte ihn auf, das Abzeichen auszuliefern. Die vor dem Schulgebäude versammelte Menge brach in laute „Wui“-Rufe aus und — dieser Umstand erscheint mir als der Wesentlichste — die Schulkinder stimmten in diese Rufe ein und klatschten in die Hände.

Unter dem Drucke der vor dem Schulhause versammelten erregten Menge folgte Oberlehrer Diskus der Deputation das Abzeichen aus. Die vor dem Schulhause versammelte Menge begleitete diese Vorgänge dauernd mit gegen den Oberlehrer Diskus gerichteten Schmährufen, an denen sich die Schulkinder nach wie vor beteiligten.

Dies sind in Kürze die nackten Tatsachen.

Das Bezirksgericht Amstetten hat über Anzeige der Gendarmerie ein strafgerichtliches Verfahren eingeleitet, jedoch wieder eingestellt. Ein politisches Strafverfahren hat die Bezirkshauptmannschaft Amstetten nicht eingeleitet, obwohl vielleicht der Tatbestand nach § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, als gegeben zu erachten wäre. Ich pflichte hierin der Bezirkshauptmannschaft bei, weil ich diesen Fall als zu schwerwiegend ansehe, um nach dem sogenannten Prügelpatente einzuschreiten, welches sich seinem Wesen nach gegen mehr oder weniger harmlose Ordnungswidrigkeiten richtet, nicht aber gegen ein Vorgehen, welches, so charakteristisch es für den Geist der Zeit sein mag, doch ganz anders qualifiziert zu werden verdient.

Wenn im politischen Kampfe nicht einmal mehr die Ehre vor der Vergiftung der Kinderseele ein Halt gebietet, wenn Kinder dazu angestiftet werden, ihren Lehrer, der seine Pflicht getan hat, zu beschimpfen, muß dies wohl ohne Rücksicht auf politische Parteilichkeit bei jedem gewissenhaften Menschen Entrüstung hervorrufen und auf das Schärfste verurteilt werden.

Dies beweisen auch die von allen kompetenten lokalen Faktoren eingebrachten Proteste.

Wenn nun die Interpellation an mich die Frage stellt, auf welche Weise derartige Vorkommnisse durch mich in meiner Eigenschaft als Landeshauptmann in Zukunft von vornherein unmöglich gemacht werden sollen, muß ich mich leider außerstande erklären, darauf eine befriedigende Antwort zu geben. Nicht die Behörden sind imstande, derartige Vorkommnisse von vornherein zu verhindern, sondern dies kann nur eine durch Bildung und Erziehung zu erreichende Abwehr von verwerflichen Kampfmethoden bewirkt werden und daran mitzuarbeiten ist jedermann berufen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde N. B. Waidhofen.** Sonntag den 5. Oktober, vormittags 1/10 Uhr, Gottesdienst. Pfr. Fleischmann. Mittwoch den 8. Oktober, abends 8 Uhr, Bibelstunde mit freier Aussprache im Gemeindefaal. Samstag den 11. Oktober, abends 1/8 Uhr Familienabend im Gasthof zum Eisernen Mann (Strunz), Zell. Gäste sind herzlich willkommen.

* **Silberne Hochzeit.** Der Tischlermeister und Hausbesitzer Alois Pak feierte am 1. ds. das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise seiner Familie. Dem Jubelpaare kamen zahlreiche Glückwünsche aus dem Kreise der Bevölkerung zu, denen wir uns mit unseren Wünschen anschließen.

* **Trauungen.** Es wurden in der hiesigen Stadtpfarrkirche getraut: Am 28. September Herr Johann Bruckmüller, Hilfsarbeiter, mit Frau Zuzilia Mathä, Wirtschaftsbefizerin. — Am gleichen Tage Herr Alois Kronberger, Fabrikarbeiter, mit Zrl. Rosina Bruckschweiger, Landarbeiterin. — Am 29. September Herr Hermann Schulz, Magazineur, mit Zrl. Maria Reitmair. — Am 30. September Herr Karl Heblacker, Eisenbahnarbeiter, mit Zrl. Maria Haseleiner, Kleinhausbesitzerstochter. — Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Verlobung.** Herr Dr. Robert Medwenitsch, Arzt im hiesigen Buchenbergheime der Bundeskrankenasse hat sich mit Zrl. Berta Reimschaf verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Von der Bundesrealschule.** Veränderung im Personalstande des Lehrkörpers: Herr Prof. Schönbrunn wurde der Bundesrealschule im 1. Wiener Gemeindebezirk, Herr Prof. Dr. Michinger über eigenes Ansuchen der Bundesrealschule in Bruck a. d. Mur zur Dienstleistung zugewiesen.

* **Ernennung.** Der Stadtrat in Waidhofen a. d. Y. hat in seiner Sitzung vom 26. v. M. Frau Hulda Laura Kunze zur def. Lehrerin an der hierortigen Mädchenvolksschule ernannt.

* **Chrung.** Die Ferialverbindung d. S. „Ostgau“ beging am Samstag den 27. v. M. den 60. Geburtstag ihres Ob. Ab. Dr. Georg Riegler. Aus nah und fern waren die Bundesbrüder herbeigeeilt, um das 60. Wiegenfest ihres alten Herrn festlich zu begehen. Um 8 Uhr abends bewegte sich ein stattlicher Zug mit Campions auf den Oberen Stadtplatz und nahm gegenüber dem Hause des Gefeierten Aufstellung. Als der Wagen mit den Chargierten vorfuhr, erklang das „Gaudeamus igitur“; hernach hielt der Sprecher, mont. Runo Reichenspader eine Ansprache, in der er dem Jubilar die Glückwünsche der Verbindung überbrachte. Unter den Klängen des Farbenliedes begleiteten die Chargierten Dr. Riegler zum Wagen. Dieser fuhr, von 2 Reihen der Lampenstragenden Bundesbrüder flankiert, zum Gasthof Melzer, wo der Festkommers stattfand. In wenigen Augenblicken war das festlich geschmückte Gastzimmer bis auf den letzten Platz gefüllt. Med. Florian Schreil hielt die Festrede, in der er die großen Verdienste Dr. Rieglers um die Verbindung hervorhob und ihm im Namen der Aktivitas den Dank aussprach und ihm gelobte, seinem Beispiele, in starrer nationaler Arbeit und tätiger Aufopferung für die Verbindung, stets nachzukommen. Dann erhoben sich alle Bundesbrüder, um in echt studentischer Weise durch einen Salamander den Jubilar zu ehren, worauf ihm der Sprecher einen Paradeschläger überreichte. Nun ergriff H. Dr. Riegler das Wort und dankte für die Ehrungen. Im Namen des A. S. W. sprach Dr. Karl Fritsch. Für die großdeutsche Volkspartei sprach Veterinärarzt Sattlger. Med.-Rat Dr. Altmeder dankte im Namen des Turnvereines für die Unterstützung, die Dr. Riegler diesem Verein stets zuteil werden ließ. Die Verdienste um die Gemeinde und die Kämpfe, die er als Bürgermeister durchzumachen hatte, würdigte Herr Bürgermeister Kotter in seiner Ansprache. Herr Rainmaier überbrachte die Glückwünsche der Verkehrsgäste und der Südmartortgruppe Wien-Josefstadt. Für die Fuchsjäger der Verbindung sprach a. F. phil. Mitschanek. Mit dem Liede „Reicht mir das alte Buchchenband“ schloß der Sprecher den offiziellen Teil des Festkommers. In dem von H. Prof. Robert Leitner in glänzender Weise geführtem Inoffizium erhob sich der erst später erschienene H. Regierungsrat Ing. Scherbaum, um als Freund dem Freunde in überaus herzlichem Tone seine Glückwünsche zu überbringen. Bis in die Morgenstunden dauerte diese Fester, die bewiesen hat, welch großer Wertschätzung sich Dr. Riegler in unserem Eisenstädtchen erfreut. Wir wollen hoffen, daß unserem lieben Dr. Riegler noch recht viele sonnige Jahre beschieden sein mögen und rufen wir ihm zu: „Auf Wiedersehn beim 70sten!“

* **„Unter der blühenden Linde.“** Sonntag den 5. Oktober 1924 wird der Männergesangverein Waidhofen a. d. Pöbbs das Volksliederpiel „Unter der blühenden Linde“ von C. Freunthaller und M. Bukovics neuerlich zweimal in Amstetten, Hotel Schmidl (Ginner) zur Aufführung bringen. Beginn 1/3 Uhr und 8 Uhr abends.

* **Turnverein „Lühow“, Schauturnen.** Am Sonntag den 12. ds., bei schlechter Witterung Sonntag den 19. ds. hält der Turnverein „Lühow“ ein Schauturnen ab, an welchem auch einzelne Vereine des 3. Turnbezirk des Distriktes teilnehmen. Vormittags 11 Uhr wird auf dem Oberen Stadtplatz ein Staffellauf

durchgeführt. 1 Uhr nachmittags Abmarsch von der Turnhalle. Zug durch die Stadt zum Jugendplatz an der Poststeinerstraße. Um 2 Uhr Beginn des Schauturnens. Näheres in der nächsten Folge.

* **Turnverein „Lühow“.** Die einzelnen Abteilungen unseres völkischen Turnvereines „Lühow“ turnen in der Turnhalle, Poststeinerstraße, zu nachstehenden Zeiten: **Männerriege:** Dienstag und Freitag ab 8 Uhr, **Gesundheitsriege** am selben Tage von 7 bis 8 Uhr, **Frauen- und Mädchenriege:** Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr; **Jüglingsriege:** Dienstag, Freitag und Samstag von 8—9 Uhr, **Schülerriege:** Knaben: Dienstag und Freitag von 4—5 Uhr, Mädchen am gleichen Tage von 5—6 Uhr, **Kinderriege** (5.—8. Lebensjahr): Dienstag und Freitag von 3—4 Uhr. Sonntag nachmittags von 1 bis 1/2 Uhr zwangloses Zusammenturnen. Jeden Sonntag und Feiertag unternimmt der Verein bei günstiger Witterung einen Wandergang; näheres über diesen ist an der Anschlagtafel Eisenhandlung A. Bauer ersichtlich. Die Bücherei steht jeden Samstag von 1/2 6 bis 6 Uhr zu Entleihungen zur Verfügung. Neueingeführt wurde die Kinderriege und eruchen wir alle uns befreundeten Familien auch ihre Kleinen im Alter von 5 bis 8 Jahren auf unseren Turnplatz zu schicken.

* **Radsfahrverein „Germania“.** Heute Freitag, 8 Uhr abends Klubitzung bei Metzger. Sonntag Vormittagspartie ab 8 Uhr.

* **„Am Nibelungenweg“**, betitelt sich der von Professor Ledwinka vom Salzburger Mozarteum mit seinen Künstlern am Mittwoch den 8. Oktober im „Löwen-Saal“ veranstaltete musikalische Lichtbild-Kunstabend. „Am Nibelungenweg“ ist ein Stück Heimatkunde, ein Stück Volkspoesie, eine herrliche Donauwanderung, bei der man trunkenen Auges schauen und hören kann. Der Kartenvorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt Montag den 6. Oktober in C. Weigends Buchhandlung.

* **Heßerbund!** Nächste Leitungssitzung findet am Montag den 6. Oktober l. J. im Gasthause Reiter statt. Die Herren Kameraden werden ersucht, sich bestimmt und pünktlich um 1/2 8 Uhr abends einzufinden. Tagesordnung liegt bei Reiter auf.

* **Der Familienabend der Nationalsozialisten** findet Samstag den 4. ds., um 8 Uhr abends, im Gasthause Jag statt. Musik besorgt in uneigennützigster Weise das Streichorchester des deutschen Radsfahrerbundes. Deutsch-ariaische Gäste herzlich willkommen!

* **Feuerschützengesellschaft.** Wie in letzter Nummer bereits berichtet wurde, hat der Schützenrat, zufolge Anregung mehrerer Mitglieder beschlossen, Sonntag den 12. Oktober, wenn das Wetter es zuläßt, als würdigen Abschluß der heurigen Schießsaison, ein Tuzschießen zu veranstalten. Dieses Schießen soll nun ein tatsächliches Tuzschießen werden und hat jeder sich beteiligende Schütze ein Tiefschußbest zu geben, wofür auch jeder wieder ein solches bekommen wird. Die Beste müssen derartig verpackt sein, daß der Inhalt nicht erkennbar ist, auch muß der Inhalt einem noch bekanntzugehenden Wert entsprechen. Es gelangt auch eine Tuz-Gedenscheibe zur Beschickung, wo bereits mehrere Prämien in Silber gesichert sind. Für Kreisprämien leistet die Schützenkasse einen höheren Betrag und kommen 15 Prämien zur Verteilung, jedoch ohne Gruppeneinteilung. Eine weitere Ueberraschung, wo jeder einzelne Schütze seine Treffkunst zeigen kann, ist in Aussicht genommen, welche noch nicht verraten werden soll. Nachdem nun das ganze Schießen als Tuz gedacht ist, so werden die Tiefschuße sowie auch die Kreisferien in umgekehrter Weise bewertet, u. zw. wird der schlechteste Zehner als erster und die niedrigste Kreisserie, jedoch ohne Tisch, (5 × 1) die erste Kreisprämie sein. Das Schießen findet statt, wenn sich auf der Einladung, welche nächste Woche jedem ausübenden Mitglied vorgelegt werden wird, genug Teilnehmer melden. Schützenheil!

* **Spenden für das Kriegerdenkmal am Freisingenberg.** Von Herrn Bürgermeister Franz Kötter 1,000.000 Kronen, bisher ausgewiesen 3,000.000 Kronen, Summe 4,000.000 Kronen.

* **Hauptversammlung des Musealvereines.** Dieselbe wurde am Mittwoch den 24. September 1924 um 8 Uhr abends bei Injühr abgehalten, und war sehr gut besucht. Obmann Herr Dr. Rieglhofer begrüßt die Erschienenen und erstattet nach Genehmigung des Protokollbes der vorjährigen Hauptversammlung den Tätigkeitsbericht. Die Tätigkeit des Vereines beschränkte sich im abgelaufenen Jahr auf einige Ausschußsitzungen und die Herausgabe eines Jahresberichtes. Die Inventarisierung und Katalogisierung ist im Zuge, aber leider noch nicht vollendet und wird dadurch sehr erschwert, daß der Kustos nicht über genügend freie Zeit verfügt, welche diese große Arbeit erheischen würde. Zu Neuerwerbungen durch Ankauf ist der Verein infolge seiner geringen Barmittel nicht in der Lage und würden dieselben eher ein Ballast, als einen willkommenen Zuwachs bilden, da es an Ausstellungsräumen mangelt. Den Herren Henneberg und Rainzmayer, welche einige sehr schöne Druckwerke gespendet haben, sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen. Bezüglich eines in Waidhofen zu errichtenden Kriegerdenkmales wurde ein provisorischer Ausschuß gebildet, in welchem auch der Musealverein vertreten ist und wurde ein Aufruf zur Sammlung in den Ortsblättern erlassen. Den Säckelbericht erstattete Herr Karl Frieß, nach welchem die Einnahmen 4,703.073 Kronen, die Ausgaben 779.466 Kr. betragen, somit ein Vermögensstand von 3,923.607 Kr. verbleibt. Dem Säckelwart wird die Entlastung erteilt

und der Dank ausgesprochen. Herr Arch. Schwarz schildert die Schwierigkeiten, die sich bei der Inventarisierung und Katalogisierung ergeben und ersucht, von einer Wiederwahl seiner Person in den Ausschuß abzusehen. Herrn Arch. Schwarz wird hierauf der Dank für seine Arbeit ausgesprochen. Wahlen: In den Ausschuß wurden nachstehende Herrschaften gewählt: Bürgermeister Franz Kötter, Dr. Georg Rieglhofer, Dir. Moriz Paul, Dir. Roman Hirschlehner, Dr. A. Schöller, Lehrer Weißengruber, Karl Frieß, Franz Kudrka und Ludwig Müd. Der Mindestmitgliedsbeitrag für 1925 wird gemäß des Antrages des Ausschusses mit 5.000 Kronen festgesetzt. Herr Fortner verliest hierauf eine Denkschrift, in der er sich gegen einen Vorwurf, der ihm gemacht wurde, verwahrt und übergibt dem Verein am Schlusse seiner Ausführungen das Stammbuch des Gasthauses Leitner, wofür ihm der Dank ausgesprochen wird. Herr Lehrer Weißengruber ersucht um Mithilfe bei seiner Arbeit als Archivar und erklären sich mehrere Herren bereit, ihn hierbei zu unterstützen. Nachdem noch den anwesenden Mitgliedern der Dank für ihr so zahlreiches Erscheinen ausgesprochen wurde, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 4. Oktober 1924 wird die Bücherei wieder eröffnet. Dieselbe ist für jedermann, ausgenommen die schulpflichtige Jugend, von 5 bis halb 7 Uhr zugänglich. Neueintretende haben eine Einlage von 5000 Kronen zu erlegen, welcher Betrag bei Nichtbenützung der Bücherei wieder zurückgezahlt wird. Die Leihgebühr beträgt für jeden Band 500 Kronen. Auf einmal werden nur 3 Bände abgegeben. Aus der Gruppe der Zeitschriften kann ein Entlehnner jedesmal nur einen Band entleihen, da infolge von mehr als 500 schadhafte Büchern nur mehr wenige Bände zur Benützung bereitgestellt werden können. Neueste Schonung der Bücher ist dringend geboten. Der schulpflichtigen Jugend ist der Zutritt in die Bücherei lokale nicht gestattet. Den Anordnungen des Büchereiwartes ist seitens der Entlehnner Folge zu leisten.

* **Richtigstellung.** In dem Artikel „Amtstag der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie“ in der heutigen Folge, Beilage Seite 1, soll im 2. Absatz, 8. Zeile der Name des Vizepräsidenten des Gewerbebundes nicht Bittner, sondern Großgasthofbesitzer P i t t n e r aus St. Pölten heißen.

* **Der Herbst-Viehmarkt** in Waidhofen a. d. Y. findet am Dienstag den 7. Oktober 1924 statt. Alle zu Marke gebrachten Tiere müssen mit vorschriftsmäßigen Viehpässen gedeckt sein und aus seuchenfreien, nicht gesperrten Gemeinden stammen. Das Abhalten von Winkelmärkten ist verboten und wird strengstens bestraft.

* **Todesfälle.** Am 16. September starb Wilhelmine A i g n e r, Maurerstochter, im 10. Lebensjahre. — Am 21. September Fräulein Karoline F u c h s, Hausgehilfin, im 20. Lebensjahre. — Am 22. September Herr Georg S c h n e e n l e i t n e r, Brauergehilfe, im 70. Lebensjahre. — Am 30. September Herr Leopold G ü n t h e r, Brunnenmacher, im 24. Lebensjahre.

* **Wie lange noch?** Seit es festgeordnete Staaten gibt, gibt es auch politische Parteien und seit diese bestehen, kämpfen sie um die Macht im Staate. Diese politischen Kämpfe werden natürlich bedeutend verschärft, wenn nationale oder soziale Fragen hineinspielen. Trotzdem galt es bis vor noch nicht so langer Zeit als einer Partei unwürdig, mit anderen als geistigen Waffen zu arbeiten und eine andersgerichtete Ueberzeugung durch gegen die Person gerichtete Angriffe zu bekämpfen. Damit scheint die neueste Zeit gebrochen zu haben. Und namentlich die jüngste der großen politischen Parteien, die sozialdemokratische, scheint es darauf angelegt zu haben, allen denen, die nicht ihr angehören, das alleinigmachende rote Dogma in den Schädel zu hämmern. Jede Woche weißt in unserer sonst so friedlichen Gegend von Angriffen meist jugendlicher Angehöriger der sozialdemokratischen Partei auf Leute zu berichten, in denen die Angreifer mit Recht oder Unrecht politische Gegner zu sehen glauben. Es ist höchste Zeit, daß sich alle, die nicht der sozialdemokratischen Partei angehören, endlich ermannen, zusammenschließen und den Friedensstören gehörig heimleuchten, sei es durch Anrufung der Staatsgewalt, sei es auf kurzem Wege durch Abwehr der Gewalt mit Gewalt. Und noch eins! Wie kommen wir Waidhofener dazu, daß die soz.-dem. Partei ihre, unter den verschiedensten Aushängeschildern zusammengetrommelten Versammlungen stets in Waidhofen, und zwar fast immer unter freiem Himmel, abhält? Keine andere Partei hat es sich jemals herausgenommen, zu ihren Versammlungen die ganze Gegend zusammenzurufen und förmlich gewohnheitsmäßig die öffentlichen Wege und Plätze in geradezu verkehrstörender Weise für Hezwecke zu mißbrauchen. Wir wissen freilich, was die Roten mit ihren zahllosen Versammlungen in Waidhofen wollen. Sie haben es sich vorgenommen, daß die Macht in Waidhofen ihnen zufallen soll, und wollen uns durch diese Versammlungen auf die Süßigkeit des roten Regimentes vorbereiten. Wahrscheinlich spielt auch die Absicht mit, durch die Entfaltung ihrer Streitkräfte aus der ganzen Gegend die Bevölkerung einzuschüchtern und damit der roten Liste für die künftigen Wahlen leichteres Spiel zu verschaffen. Wenn sich die Herren nur nicht irren! Die Bevölkerung sieht die Wohltaten des roten Regimentes zur Genüge in einigen Gemeinden unseres Landes und hat gar kein Verlangen, damit beglückt zu werden. Allerdings eines ist not: Einigkeit der Andersdenkenden gegenüber dem roten Terror und mutige Entschlossenheit in der Abwehr desselben. Unsere Bevöl-

kerung wird doch die alte Bürgertapferkeit in dem verweichelnden Streben nach Mammon und Genuß nicht ganz verloren haben und es wird doch noch soviel Ehrgefühl in ihr zurückgeblieben sein, daß sie die rote Gewalt nicht geduldig hinnimmt, sondern sie gebührend in ihre Schranken zurückweist. Freilich, wenn es in den Köpfen unserer Volksgenossen endlich tagen würde, wenn sie erkennen würden, daß das Heil jedes einzelnen Standes am besten in der Volksgemeinschaft, wie wir sie verstehen, gedeiht, wenn jeder einsehen würde, daß Volksbelange vor Parteiinteressen gehen, dann würden die politischen Kämpfe und Reibungen bald ihres gehässigen Charakters entkleidet werden und es wäre wieder Raum für einen, mit anständigen Waffen geführten Kampf der Geister. Wie lange wird es bis dahin noch dauern!?

* **Der Himmel im Oktober.** Die Tagesspanne nimmt jetzt täglich um etwa 4 Minuten ab. Geht die Sonne am 1. Oktober noch um 6 Uhr 2 Minuten auf, so geschieht dies am 31. Oktober erst um 6 Uhr 56 Minuten. Zu Anfang d. M. verschwindet das Tagesgestirn um 5 Uhr 36 Minuten, zu Ende d. M. bereits um 4 Uhr 31 Minuten. Am 23. Oktober tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. Am Erntefesttage, dem 5. Oktober, haben wir letztes Mondviertel, am 12. Vollmond, am 20. erstes Mondviertel und am 28. Oktober Neumond.

* **Fürsorgestelle für Lungentrante.** Das Komitee für das Kränzchen der Schuhmacher- und Kleidermachergehilfen übermittelte vom Reinertrage des Kränzchens 400.000 Kronen als Spende für die Fürsorgestelle. Der Zweigverein vom Roten Kreuz spricht für diese namhafte und hochherzige Unterstützung den allerwärmsten Dank aus. Bei freudigen Anlässen sich auch der armen Lungentranten zu erinnern, zeigt von edler Gesinnung und wird vom Zweigverein des Roten Kreuzes ganz besonders gewürdigt. Mögen sich noch öfters bei freudigen Anlässen recht viele Gönner für die Fürsorgestelle finden. — Von der Gemeinde Althartsberg gingen als Spende für die Fürsorgestelle 100.000 Kronen ein. Herzlichsten Dank!

* **Wutkrankheit in Niederösterreich.** Im Monate August 1924 ist an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling an 3 Hunden durch die histologische Untersuchung des Gehirnes Wut festgestellt worden.

* **Verunglückt.** Am 25. September ist am Lagerplatz der Firma Brandstetter der Plagarbeiter Herr Johann P r ü l l e r verunglückt. Es fiel ein Bretterstoß um und traf Prüller am rechten Fuß, daß dieser einen Knochenbruch erlitt. Herr Prüller wurde in das Krankenhaus überführt.

* **Von einem Radsfahrer überfahren.** Am 30. September nachmittags wurde das Kind Hilda Mayerhofer am Bahnhofwege, der jetzt infolge der Absperrung der Wienerstraße häufig in verbotswidriger Weise auch von Radsfahrern benützt wird, von einem solchen überfahren und verletzt. Der schuldtragende Radsfahrer wollte flüchten, wurde aber von zwei bei der Pflasterung beschäftigten Arbeitern, die durch das Schreien des Kindes auf den Unfall aufmerksam wurden, angehalten.

* **Stierschau für den Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Einvernehmen mit der Landeslandwirtschaftskammer veranstaltete die Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs am 30. September d. J. in Waidhofen eine Stierschau für Murbodner Vieh. Von 36 aufgetriebenen Stieren wurden 14 prämiert. Es erhielten für ihre Stiere erste Preise: Johann Heigl in Feichten und Rothschilbische Gutsverwaltung Hinterberg. Zweite Preise: Joh. Eder, Reischachrin, Josef Kettensteiner, Schilcher, Sebastian Takreiter, Zehentmühle. Dritte Preise: Leop. Spreitzer, Ofenberg, Leop. Maderthaler, Sandhof, Joh. Blamauer, Kälberreit, Murbodner Zuchtgenossenschaft Krailhof, Johann Heigl, Feichten, Stefan Kerschbaumer, Glaklehen, Kofalia Bühringer, Machting, Sebastian Takreiter, Zehentmühle, und Johann Stadner, Dörsl. Die Herren Landesrat Jag, Tierzuchtinspektor Dr. Stampfl, Landeskammerrat Latzenberger aus Amstetten und Obmann Wührer eifernden die Aussteller an, nicht zu erlahmen, im Sinne des Tierzuchtförderungsgesetzes mitzuarbeiten am Ausbau der heimischen Landwirtschaft.

* **Motorrad-Bahnrennen in St. Pölten.** Am Sonntag den 5. Oktober um 2 Uhr nachmittags (bei Schlechtwetter den nächstfolgenden Sonntag) findet in St. Pölten ein Bahnrennen für Motorräder und Kleinautos statt. Es ist dies die zweite Veranstaltung in größerem Stile, welche die junge Kraftfahr-Vereinigung Nieder-Österreich-Land abhält. Das außerordentlich gut gelungene, zu Pfingsten abgehaltene Seiberer-Bergrennen dürfte noch allgemein in bester Erinnerung sein und so ist zu hoffen, daß auch das Bahnrennen sich des weitgehendsten Interesses erfreuen wird. Für guten Sport verbürgen die Zusagen unserer Meisterfahrer und besten und tüchtigsten Amateurfahrer, unter denen sich auch vielversprechende Junioren befinden. Das Rennen wird ein scharfer Kampf zwischen den verschiedenen, bestbekanntesten inländischen und ausländischen Maschinen modernster Bauart und sämtlicher Stärken werden, und kann sich somit auch der Motorradinteressent über Leistung und Pferdestärken eine gute Ueberzicht diverser Maschinen verschaffen. Ein überaus interessanter Teil des Rennens wird das Rennen der „Vorkriegs-Maschinen“ sein, wo die Veteranen — einstige Sterne der Motorradtechnik — um die Siegespalme ringen werden, eine vom sportlichen Standpunkt überaus glückliche Darbietung. Sehr interessant zu werden verspricht auch das Rennen der Kleinautos. Die bis in die kleinsten Einzelheiten gut durchgeführte Veranstaltung verdient

Umtstag der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie.

Am Sonntag den 28. September l. J. hielt die n.-ö. Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie für die Bezirke Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs im Gasthause Inzühr zu Waidhofen einen Umtstag ab, der in jeder Hinsicht einen schönen Verlauf nahm.

Den Vorsitz führte Herr Kommerzialrat Vinzenz Lössler. Er begrüßte zunächst den Herrn Bürgermeister Kottler, sowie die von der Kammer entsendeten Referenten, Herrn Reg.-Rat Dr. Karl Wrahe, Herrn Kammerassistenten Dr. Dostal, Herrn Kammerassistenten Pelikan, Herrn Landtagsabgeordneten Reg.-R. Ing. Scherbaum, Herrn Vizepräsidenten des Gewerbeverbandes Bittner und die Leitung der Waidhofener Ortsgruppe des n.-ö. Gewerbeverbandes.

Herr Bürgermeister Kottler, Reg.-R. Scherbaum und Vizepräsident Bittner sprachen gleichfalls herzliche Begrüßungsworte, worauf Reg.-R. Dr. Wrahe zu seinem Referate über das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb das Wort ergreift.

Er weist zunächst darauf hin, daß die Gesetzgebung durch die Kammer wohl eingehend vorbereitet und beraten, aber von anderer Seite meist entscheidend beeinflusst wird. Von den Gesetzen, die besonders tief in das Gewerbsleben eingreifen, sind besonders das Preisstreibeigesetz und das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb zu nennen. Das letztere ist bereits vor 24 Jahren von der Kammer vorbereitet worden. Das Preisstreibeigesetz, das dagegen niemals verlangt wurde, hat seit 1914 den Gewerbebestand bedroht, da es nach diesem Gesetze jedermann an die Hand gegeben war, durch leichtfertige Anzeigen Gewerbetreibende zu schädigen. Für die Berechtigung des Preisstreibeigeigesetzes fehlen heute infolge der wieder ziemlich normal gewordenen Verhältnisse alle Grundlagen; es muß daher unter allen Umständen verschwinden. Die Neufassung dieses Gesetzes vom Jahre 1922 stellt zwar im § 1 die erste Fassung vom Jahre 1914 vollständig außer Kraft, stellt aber in den weiteren Paragraphen die ursprünglichen Verhältnisse wieder her. Im § 3 will das Gesetz in 5 Zeilen das ganze Kartellproblem lösen, indem es heißt: Alle Verabredungen unter Gewerbsleuten, welche den Zweck haben, für irgend welche Waren einen Preis zu vereinbaren, der wirtschaftlich nicht gerechtfertigt ist, sind strafbar. Um daher in dieser Hinsicht einer Straffälligkeit auszuweichen, wurden die Vereinbarungen den Preisprüfungsstellen zur Begutachtung vor der Inzustrafung vorgelegt. An Stelle der richterlichen Abstrafung tritt nach der neuen Fassung eine solche durch das Wucheramt. Dies ist allerdings ein kleiner Vorzug, da nicht mehr alles so an die große Glocke gehängt wird; doch ist im allgemeinen die Beurteilung durch einen unparteiischen Richter als besser anzusehen.

Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb will vor allem die Ordnung im eigenen Lager aufrecht erhalten und einen gewissen Schutz der Kundschaft, des Geschäftsgeheimnisses u. dgl. festlegen. Nach diesem Gesetze ist zur Klage wieder nur ein Gewerbetreibender, niemals aber die Kundschaft oder der Konsument legitimiert; nur Unternehmer oder wirtschaftliche Vereinigungen derselben können als Kläger auftreten. Das Gesetz unterscheidet 3 Gruppen von Tatbeständen: 1. jene Tatbestände, wo der Unternehmer darauf ausgeht, seine eigene Persönlichkeit besonders hervorzuheben, um dadurch Kundschaften anzulocken, z. B. durch wahrheitswidrige Warenanpreisung über deren Herkunft, Qualität usw.; ist eine derartige Anpreisung geeignet, eine Täuschung hervorzurufen, so ist dadurch eine Uebertretung des Gesetzes begangen. In zweifelhaften Fällen empfiehlt es sich daher, das Gewerbegericht um ein Gutachten zu befragen. Durch die Kammer wurde ein Einigungsamt errichtet, das bestrebt ist, derartige Fälle in kurzem Wege zu schlichten und dadurch den Gewerbetreibenden vor den hohen Kosten der handelsgerichtlichen Austragung zu bewahren. Zur 2. Gruppe zählen jene Fälle, bei denen der Unternehmer zwar von sich selbst nichts spricht, aber den Mitbewerber anschwärzt, also Tatbestände der Herabsetzung eines Unternehmers z. B. durch Angaben über Konkurse, dunkle Wege der Warenerwerbung u. dgl. Diese Tatbestände werden schon als Vergehen behandelt. Die 3. Gruppe bilden endlich jene Tatbestände, bei denen der Unternehmer sozusagen krebelt und vom Mitbewerber nur das ausborgt, was ihm gerade paßt, z. B. die Wahl einer ähnlichen Firmabezeichnung oder einer verwechslungsähnlichen Marke. Durch zahlreiche Beispiele aus seiner Praxis gestaltet der Vortragende den Stoff aufs höchste interessant. Er weist weiters darauf hin, daß der Paragraph vom Mißbrauch besonderer Kennzeichen sehr weitgehend schließt und sich auf alles erstreckt, was ein Unternehmer kennzeichnet, z. B. auch auf Preisverzeichnisse, Warenzeichen, ferner fallen unter das Gesetz die Bestechung, der Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen und der Mißbrauch von Vorlagen, der darin besteht, daß von einer durch einen Künstler gemachten Vorlage ein anderer Gebrauch gemacht wird, als der Künstler bestimmt hat. Auch die Abspenstigmachung, wodurch einem Unternehmer durch Zuwendung von Vorteilen die Arbeitskräfte abwendig gemacht werden, bildet einen strafbaren Tatbestand. Die Fälle, in denen es sich um glückspielförmige Formen des Warenverkehrs (Schneeballsystem) handelt, sind der politischen Behörde zur Amtshandlung vorbehalten. Mit dem Wunsche, daß durch das Gesetz dem Gewerbebestande wieder die Luft freier

wirtschaftlicher Betätigung erstehe, schließt der Referent seine ausgezeichneten Ausführungen.

Herr Genossenschaftsinstruktor Dr. Dostal bespricht hierauf die Tätigkeit der Kammer als Genossenschaftsinstruktorat.

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick über die Zeit des Krieges, der Sanierung und des damit verbundenen Abbaues verweist der Vortragende auf die Notwendigkeit, daß einzelne Agenden der staatlichen Verwaltung abgenommen und den Kammern überwiesen werden müßten. So auch das Genossenschaftsinstruktorat, das nunmehr für Niederösterreich für die Teile nördlich und südlich von der Donau geteilt wurde. Die Hauptaufgabe dieser Beratungsstelle besteht darin, mitzuwirken, daß Neuerungen auf dem Gebiete des Gewerbes sich rasch und richtig einleben. Eine solche Neuerung ist z. B. die Meisterprüfung, über die noch vielfach Unklarheit herrscht. Das Recht zur Abnahme dieser Prüfung wird nur Fachgenossenschaften erteilt, welche ihren Obliegenheiten nachgekommen sind und insbesondere bereits Gesellenprüfungen mit Erfolg abgenommen haben. Alle Gewerbetreibenden, welche erst nach dem Jahre 1922 Meister geworden sind und Lehrlinge halten wollen, müssen die Meisterprüfung ablegen. Die Prüfung umfaßt einen praktischen und einen theoretischen Teil. Da bei der Meisterprüfung naturgemäß mehr verlangt wird als bei der Gesellenprüfung, bildet sie für die Gesellschaft einen kräftigen Ansporn zur Weiterbildung. Ein weiteres Arbeitsfeld der Kammer bildet die Berufsberatung; das Gewerbeförderungsinstitut der Kammer erhält derzeit 6 Berufsberatungsstellen, verbunden mit Lehrlingsvermittlung. Es ist geplant, auf dem Lande im Anschlusse an die Mutterberatungsstellen auch Berufsberatungsstellen zu errichten. Auch den Meistern wird durch das Gewerbeförderungsinstitut der Kammer Gelegenheit zur Weiterbildung geboten, indem zahlreiche Kurse für die einzelnen Zweige sowie solche für Buchführung nach einem eigens für diesen Zweck ausgearbeiteten, einfachen System abgehalten werden. Auch in Fragen des heute so schwer zu überblickenden Steuerwesens erteilt das Institut durch seine Referenten Aufklärung. Der Vortragende kommt auf die wichtigsten Steuergattungen zu sprechen und stellt fest, daß die Gewerbetreibenden besonders die Gemeindesteuern und die sozialen Lasten schwer bedrücken. Daß Österreich in Bezug auf soziale Fürsorge an der Spitze marschiere, sei zwar sehr schön aber mit Rücksicht auf die Kleinheit und Verarmung des Staates doch betrüblich. Die Verwaltungskosten bei den Krankenkassen betragen etwa 70 Prozent. Es steht zu hoffen, daß wenigstens die Erwerbssteuer in nächster Zeit eine Herabminderung erfahren dürfte.

Ein weiteres Feld der Betätigung bildet die Mitwirkung der Kammer bei der Gründung der Fachgenossenschaften. Allgemeine Gewerbe-Genossenschaften sollen womöglich nur am Sitze der Bezirkshauptmannschaften bestehen; sonst sind überall Fachgenossenschaften anzustreben, die dann das Recht zur Abnahme von Gesellen- und Meisterprüfungen erhalten. Die Taxen der einzelnen Genossenschaften sind vielfach noch viel zu niedrig angesetzt; es kommen noch Prüfungsstaxen von 6—10 Kronen vor. Die Kammer beabsichtigt, ein neues Verzeichnis der Genossenschaften und ihrer Taxen herauszugeben. Als Richtschnur diene, daß Aufdinggebühren mit K 50.000, Preisprechgebühren mit K 100.000, Gesellenprüfungsstaxen mit K 100.000 bis K 150.000, Meisterprüfungsstaxen mit K 150.000 bis K 300.000, Einverleibungsgebühren bis zu K 500.000 durchaus nicht als zu hoch angesehen werden können. Sehr zu empfehlen wäre die Verbilligung der Verwaltungskosten der Genossenschaften in größeren Orten durch Zusammenlegung in eine Kanzlei und Anstellung eines gemeinsamen Sekretärs. Hierdurch wird auch der Verkehr mit den Behörden wesentlich erleichtert. Die Fachgenossenschaften als Unterlagene mögen sich nach Tunlichkeit zu Landesverbänden zusammenschließen und drei Landesverbände könnten auch schon einen Reichsverband bilden. Solche größere Körperchaften können ihre Forderungen mit viel mehr Nachdruck stellen. Was das Dispenswesen anbelangt, ist zu sagen, daß wohl manchmal Genossenschaften ohne Angabe von Gründen prinzipiell alle Dispensansuchen abschlägig bescheiden; das ist gesetzwidrig. Auch der gegenteilige Fall einer viel zu weitgehenden Begutachtung kommt häufig vor. Als Grundgesetz gelte: strenge aber gerechte Beurteilung des einzelnen Falles. Zum Schluß wünscht der Vortragende, daß auch für das Gewerbe wieder sonnige Tage kommen mögen. Kammer u. Genossenschaftsinstruktorat werden nie erlahmen, zur Erreichung dieses Zieles mitzuwirken.

Als nächster Berichterstatter ergreift Herr Kammerassistent Pelikan das Wort und überbringt zunächst die Grüße des leider schwer erkrankten Kammerrates, Herrn Tamussino in Mödling. Sodann behandelt er die Fragen: „Ist Österreich lebensfähig?“ und „Die Ursachen der Geldknappheit“. Als Grundlage für die Beantwortung der ersten Frage legt er ein reiches Zahlenmaterial vor, das den Vergleich unseres Vaterlandes mit der Schweiz zum Gegenstande hat. Hieron seien angeführt:

| | Oesterreich | Schweiz |
|---------------------|--------------|--------------|
| Unproduktiver Boden | 11% | 25% |
| Ackerland | 21% | 6% |
| Getreide per Kopf | 2.27 q | 0.76 q |
| Kohlenförderung | 1.100.000 t | 40.000 t |
| Salzförderung | 2.000.000 q | 500.000 q |
| Kohleisen | 6.000.000 q | 70.000 q |
| Wasserkräfte | 2.800.000 PS | 1.500.000 PS |
| Hievon ausgebaut | 8% | 25% |

Die Arbeiterzahl Österreichs ist gleich jener der Tschechoslowakei; nur ist dort der Bergbau und die Großindustrie, bei uns die Kleinindustrie und das Kunstgewerbe vorherrschend. Wien ist durch den Transithandel hoch einzuschätzen. Die Lebensfähigkeit Österreichs steht demnach außer Frage, aber die Produktion ist zu steigern und die Handelsverträge sind auszubauen. Dem Fremdenverkehr, dem die Schweiz ihre aktive Zahlungsbilanz verdankt, ist auch bei uns größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Mit dem derzeitigen Steuerdruck muß gebrochen werden; denn jetzt wird dem Gewerbe und dem Handel das Kapital weggesteuert. Insbesondere müssen die Fürsorgesteuern abgebaut werden und die Krankenversicherungsanstalten müssen wirtschaftlicher gestaltet werden. Wenn Handel und Gewerbe in Not sind, dürfen diese Institute nicht Kapital aufhäufen, das sie dann für politische Zwecke verwenden.

Ueber die Ursachen der Geldknappheit führt der Referent folgendes an: Geld ist Ware und unterliegt, wie jede andere Ware dem Gesetze von Angebot und Nachfrage. Durch die großen Finanzspekulationen in Österreich viel Kapital verloren; die Folge waren Kapitalnot und Steigerung des Zinsfußes. Die großen Steuerlasten entziehen gleichfalls viel Kapital der Wirtschaft. Seit dem Kriege ist die Erwerbssteuer auf das 5—8-fache, die Einkommensteuer auf das 2—8-fache, die Fürsorgesteuern auf das 4—8½-fache des Friedensbetrages gestiegen. Viel Geld wurde auch infolge des Zusammenbruches von gemeinwirtschaftlichen Anstalten (Arsenal usw.) verpulvert. Österreich hat dadurch nicht nur das Kapital, sondern auch das Vertrauen verloren. Es muß leider gesagt werden, daß wir ohne Kontrolle nicht existieren könnten. Für den Handels- und Gewerbebestand ist eine mächtige Organisation das wichtigste Mittel, um von der Regierung zu erreichen, was diese Stände brauchen.

Die Berichte aller 3 Referenten wurden von der Versammlung mit starkem Beifalle aufgenommen und ihnen vom Vorsitzenden der Dank ausgesprochen.

Als nächster Punkt der Tagesordnung folgte sodann die Ueberreichung der Diplome, welche die Kammer jenen Meistern zur Anerkennung widmete, welche 35 Jahre und länger dem Gewerbe selbständig dienen. Ueber Aufforderung des Vorsitzenden ergreift hiezu Herr Abgeordneter Reg.-R. Scherbaum das Wort und verweist in einem geschichtlichen Rückblick auf die Blütezeit des deutschen Handwerkes, die in allen deutschen Gauen die wunderschönen Städte und Baudenkmäler erstehen ließ. Es ist eine der schönsten Tugenden des deutschen Volkes, daß es seine treuen Meister immer öffentlich ausgezeichnet hat. Wenn uns auch jetzt angesichts unserer Armut die Möglichkeit genommen ist, mit klingenden und blinkenden Werten die Treue zu vergelten, so wollen wir doch darauf hinweisen, daß die Ehrung nicht im materiellen Werte, sondern im moralischen der Anerkennung liegt. In diesem Sinne haben die Genossenschaftsvorstände im Vereine mit dem Gewerbeverbande der Kammer die Liste der auszuzeichnenden Meister vorgelegt. 35 Jahre der Tätigkeit als Meister beinhalten eine unendliche Fülle von Mühe und Plage, Sorge und Enttäuschung. Man hat das Kleingewerbe schon als erledigt betrachtet; auch viele Schwächen, Uneinigigkeiten und große Konkurrenz erschütterten den Gewerbebestand. Aber mit der Entwicklung der Großindustrie ging auch die Entwicklung der Technik, besonders des Elektrizitätswesens Hand in Hand und brachte auch dem Kleingewerbe eine Reihe von Maschinen, die ihm die Arbeit erleichterten. Der Meister muß sich diese Erleichterungen zunutze machen und besonders auch der Ausbildung der Jugend ein wichtiges Augenmerk zuwenden. Allen Meistern, die sich in dieser Hinsicht so treu bewährten, gebührt der herzlichste und wärmste Dank nach den Worten Ottokar Kernstocks:

„Ehre, deutsches Volk, und hüte treulich deinen Handwerkerstand!
Als das deutsche Handwerk blühte, blühte auch das deutsche Land.“

Reicher Beifall folgte den trefflichen Worten. Hierauf verteilte Herr Kommerzialrat Lössler die verbleibenden Auszeichnungen:

Herr Franz Jahn, Schuhmacher in Waidhofen a. Y., erhielt für sein verdienstvolles Wirken die Silberne Medaille und das Diplom der Kammer.

Nachstehende Herren erhielten Anerkennungsdiplome des Gewerbeförderungsinstitutes der Kammer:

In Waidhofen a. d. Ybbs: Ferdinand Luger, Zimmermeister; Rudolf Kober, Schuhmacher; Emanuel Berg, Schuhmacher; Leopold Riedl, Schuhmacher; Franz Fürholz, Schuhmacher; Johann Schreier, Schuhmacher; Karl Kunz, Tischler; Emmerich Berger, Tischler; Johann Fuka, Kleidermacher; Leopold Stöckl, Kleidermacher; Josef Czadek, Kleidermacher; Vinzenz Formanek, Wagenbauer; Alois Schmalvogel, Wagen-schmiedezuger; Michael Poferschnigg, Wagenbauer; Rudolf Mayr, Zeugschmied; Josef Veimer, Schlageisen-erzeuger; Josef Stiegler, Glaser. — In Zell a. d. Y.: Jakob Krebs, Schuhmacher. — In St. Leonhard: Josef Stöghofer, Tischler. — In Ybbsitz: Adam Hermann, Schuhmacher; Leopold Wagner, Mühlenbauer; Franz Weissenhofer, Spengler; August Wünsche, Drechsler; Ludwig Greul, Kaufmann; Ferdinand Buchegger, Schuhmacher; Franz Schölnhammer, Reifmeschschmied. — In Haselgraben: Leopold Schölnhammer, Löffel-schmied. — In Großhollenstein: Josef Glöckler, Kaufmann; Josef Ditrich, Glaser.

Herr Landtagsabg. Reg.-R. Scherbaum macht die Versammlung aufmerksam auf die schwere Schädigung

des Gewerbestandes, die durch die Auflösung des Schnellzugsanschlusses nach Wien entsteht. Trotz energischen Einsprechens ist es nicht gelungen, diese Verfügung der Bundesbahnverwaltung rückgängig zu machen. Die Versammlung möge daher an die Kammer das dringende Ersuchen richten, daß sie gemeinsam mit dem Landeshauptmann gegen diese Mißstände kräftig Stellung nehme und daß für das Ybbstal wieder Schnellzugsanschlüsse geschaffen werden. Weiters vertritt Reg.-R. Scherbaum auf die erfolgreichen Schritte, welche in Angelegenheit der Arealsteuer im Vorjahre zuunsten der Ybbstler Schmiedschaft unternommen wurden. Da heuer neuerdings hohe Arealsteuer-Vorschreibungen erlassen sind, wird in gleicher Weise eingeschritten werden. Es mögen sich daher alle Meister, die durch diese Steuer hart betroffen werden, unter Vorlage ihrer Betriebsdaten diesem Schritte rechtzeitig anschließen.

Da nunmehr die Tagesordnung erschöpft ist, ergreift Herr Bürgermeister K o t t e r das Wort, um allen Herren, die sich um das Zustandekommen und den schönen Verlauf des heutigen Amtstages verdient gemacht haben, den wärmsten Dank und allen prämierten Meistern die herzlichsten Glückwünsche der Stadtgemeinde Waidhofen auszusprechen.

Herr Kommerzialrat Löcher schließt hierauf unter nochmaligem Hinweis auf die Notwendigkeit des Zusammenhaltens des Gewerbestandes und mit einem herzlichen Dank für das Erscheinen den Amtstag.

Strafrechtsangleichung.

Von Vizefanzler Dr. Felix Frank.

Die Reform des Strafrechtes steht in Oesterreich seit mehr als einem halben Jahrhundert, in Deutschland seit mehreren Dezennien auf der Tagesordnung. Die Ziele, auf die die Reformbestrebungen gerichtet sind, sind hier wie dort dieselben. Abbau des Vergeltungsstrafrechtes, Ausbau der Zweckstrafe, Einführung von sichernden Maßnahmen, die die Strafe ergänzen und bis zu einem gewissen Grade ersetzen sollen und deren Art und Dauer sich nicht nach dem Maße der Schuld, sondern nach der Gefährlichkeit des Täters bestimmt, Sonderbehandlung des jugendlichen und des Zustandsverbrechers, Erweiterung der Schranken des richterlichen Ermessens, folgerichtige Durchführung des Schuldprinzips, Beseitigung oder doch möglichsie Einschränkung der Erfolgehaftung, Verbesserung des Strafvollzuges; das sind in den beiden Staaten etwa die Hauptpunkte des Reformprogrammes. Aber nicht bloß die Ziele sind die gleichen, auch die kulturellen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen Verhältnisse, auf denen das neue Gesetz aufgebaut werden muß, stimmen in beiden Ländern überein. Zum dritten endlich entstammen die kriminalpolitischen Leitgedanken, die der Reform den Weg weisen, gemeinsamer Arbeit der deutschen und österreichischen Rechtswissenschaft. Zwei der bedeutendsten Vertreter der modernen deutschen Strafrechtswissenschaft, Frz. v. Liszt und Hans Groß, waren Oesterreicher. Der Baum der Erkenntnis wurzelt ebensosehr in österreichischem wie in deutschem Boden.

Diese Gemeinsamkeit der Ideen, Voraussetzungen und Zwecke läßt den Gedanken an gemeinsame Arbeit und identische Gesetze in beiden Staaten beinahe als eine Selbstverständlichkeit erscheinen. Wenn zwei Wanderer von einem Ausgangspunkte aus demselben Ziele zustreben, warum sollen sie den Weg nicht miteinander gehen?

Die Vorteile, die ein gemeinsames Strafgesetz den beiden Ländern brächte, liegen auf der Hand. Es würde — ganz abgesehen von seinem idealen Kulturwerte — nicht nur den Rechtshilfe- und Auslieferungsverkehr außerordentlich erleichtern, es würde auch zu gegenseitiger Befruchtung der deutschen und österreichischen Rechtsprechung und Wissenschaft beitragen und die Gefahr singulärer Rückständigkeit vermindern, in die eine ausschließlich autochthone Rechtspflege nicht selten verfällt. Es ist daher begreiflich, daß der Gedanke der Strafrechtsangleichung, sobald er einmal — für Deutschland durch Liszt, für Oesterreich zuerst durch Gleispach — ausgesprochen war, lebhafteste Zustimmung fand.

In Oesterreich wurde er von der Regierung sowohl wie von der Nationalversammlung sofort aufgegriffen. Schon der erste österreichische Staatssekretär für Justiz nach dem Umsturz Dr. Koller, gegenwärtig Präsident des Obersten Gerichtshofes in Wien, leitete Verhandlungen mit dem deutschen Reichsjustizministerium ein, und die Nationalversammlung sprach in mehreren Entschließungen den Wunsch aus, die unumgängliche Reform des Strafrechtes möge zum Anlaß genommen werden, die Strafgesetze beider Staaten einander möglichst anzugleichen. Nicht minder bereit, auf diesen Gedanken einzugehen, zeigte sich die österreichische Juristenwelt. Als bald nach dem Erscheinen des deutschen Entwurfes vom Jahre 1919 begann man sich in Oesterreich sehr eingehend damit zu beschäftigen. Die österreichische kriminalistische Vereinigung veranstaltete im September 1921 eine besondere Tagung, die ausschließlich diesem Entwurfe gewidmet war und bei der die berufensten Vertreter der österreichischen Strafrechtswissenschaft und Praxis die wichtigsten Abschnitte dieses Entwurfes kritisch beleuchteten und zu vielen Bestimmungen Gegenvorschläge machten. Die damals erstatteten Berichte und Abänderungsvorschläge hat Prof. Gleispach als Obmann der Vereinigung im Auftrage des Vorstandes noch im selben Jahre herausgegeben.

Das deutsche Reichsjustizministerium hatte zu dieser Tagung einen der Verfasser des deutschen Entwurfes als Vertreter entsendet und bei den Besprechungen, die damals zwischen diesem Vertreter und dem österreichischen Justizminister stattfanden, konnte erfreulicherweise die beiderseitige Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit festgestellt werden.

Im österreichischen Justizministerium wurde sodann ein vollständiger Gegenentwurf zum deutschen Entwurf ausgearbeitet. Entwurf und Gegenentwurf bildeten die Grundlage für die im folgenden Jahre in Berlin unter dem Vorsitz des damaligen Reichsjustizministers Doktor Radbruch abgehaltenen meritorischen Beratungen. In zwei mehrwöchigen Konferenzen wurde der ganze Entwurf durchgesprochen und beide Justizministerien einigten sich schließlich auf einen gemeinsamen, für beide Staaten wörtlich gleichlautenden Entwurf, der sich als eine Umarbeitung des deutschen Entwurfes vom Jahre 1919 darstellt. Die Änderungen gegenüber diesem Entwurf beruhen in vielen Punkten auf den österreichischen Gegenvorschlägen, sind aber mehrfach auch durch die deutsche Kritik oder Erwägungen politischer Natur beeinflusst. Obwohl dieser Entwurf gar manchen österreichischen Wunsch unerfüllt läßt und in einzelnen Teilen, wie z. B. in den recht kasuistischen Bestimmungen über die gemeingefährlichen Handlungen, für Oesterreich keinen Fortschritt bedeutet, halte ich ihn doch im ganzen für eine ausgezeichnete Arbeit und eine vortreffliche Grundlage für die Beratungen der gesetzgebenden Körperschaften.

Leider beginnt der Entwurf schon etwas Kost anzusetzen. Nach den bei seiner Ausarbeitung bestandenen Absichten hätte unmittelbar nach der Drucklegung das deutsche Reichsministerium und sodann der österreichische Ministerrat dazu Stellung nehmen sollen. Infolge des bald darauf eingetretenen Regierungswechsels in Deutschland unterblieb aber die Beschlussfassung der Gesamtregierung, und der Entwurf ist auch heute bloß ein Entwurf der beiden Justizministerien, dessen weiteres Schicksal noch in der Zukunft ruht. Ich will aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß er eines Tages zu neuem Leben erwachen und daß sich der deutsche Reichstag dann mit demselben Eifer in den Dienst der Rechtsangleichung stellen wird, der auf Seiten des österreichischen Nationalrates und der österreichischen Regierung zweifellos vorhanden ist.

Der rote Schuldiktator und der Anschluß.

Am 10. und 11. Juni fand in Breslau die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereines statt, dem auch der Wiener Lehrerverein angehört. Im Reich umfaßt er rund 150.000 Mitglieder und die Lehrer und Lehrerinnen aus Deutschland, die im Juli d. J. Wien besucht haben, sind alle Mitglieder des D.L.V. Der Wiener Lehrerverein war aber in Breslau nicht vertreten, weil der St.-Sch.-R. Präsident Glöckel unserem Vertreter keinen Urlaub erteilte. St.-Sch.-R. Paul Reidl erhielt auf sein Ansuchen folgende Zuschrift: „St.-Sch.-R., vom 3. Juni 1924, Zl. 4123/24. Der Stadtschulrat ist nicht in der Lage, Ihrem Ansuchen um Gewährung einesurlaubes Folge zu geben. Die erbetene Bewilligung zum Aufenthalt im Ausland wird Ihnen gemäß § 35 des Gesetzes vom 27. Juni 1923, jedoch nur für die gesetzlichen Pflanzschulferien erteilt. . . .“ Der Erlass selbst ist eine Trozzeile, denn er verweigert den Ur-

Späte Geständnisse.

Wie die deutschen Kriegsgreuel erfunden wurden.

Von den deutschen Greueln im Weltkriege ist es in der Verbandspresse allmählich still geworden. Man gibt jetzt allgemein zu, daß vieles übertrieben, daß manche Beschuldigung nicht ernst gemeint war, daß vieles nicht wörtlich zu nehmen ist. Im allgemeinen ist es ein Kapitel, über das man nicht gern spricht. Aber die Wirkungen der Hege bestehen weiter. Wenn deutsche Gelehrte immer noch von fremden Kongressen ausgeschlossen werden, wenn man deutsche Musik und deutsche Kunst immer noch möglichst meidet, so liegt dem die oft unbewußte, aber tief im Herzen schlummernde Ueberzeugung zugrunde, daß die Deutschen sich während des Weltkrieges in einer Weise benommen haben, die jeder Kultur hochnäsig ist. Und als Beweismittel haben immer wieder herzuhalten — die von den Deutschen gespielten belgischen Kinder. So ist es denn vielleicht im Interesse internationaler Verständigung nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß neulich ein englischer Journalist Wilson, der für Lord Northcliffes „Daily Mail“ schrieb, sich als Erfinder auf dem Spezialgebiet der belgischen Kinder bekennt, und zwar in einer Polemik, in der er dartun möchte, daß es den Engländern — an Humor fehle. Sie hätten nämlich diese Greuelgeschichten, die er auf Wunsch seiner Redaktion erfunden habe, so blutig ernst genommen, daß ihm und seiner Redaktion ordentliche Schwierigkeiten daraus erwachsen wären. Die „Daily Mail“ verlangte dringend telegraphisch deutsche Greuelthaten, und da er zur Zeit keine wirklichen deutschen Greuel aufzreiben konnte, so erfand er eine herzzerreißende Geschichte von einem kleinen Kinde von Courbeek-Loos, das in einem brennenden Hause aus den Klauen der Hunnen befreit worden war. Die Geschichte war so grauenvoll, daß die Redaktion 5000 Angebote von Engländern erhielt, die alle das Kind adoptieren

laub, erteilt aber die Bewilligung zum Auslandsaufenthalt.

Glöckel verhindert somit, daß die Lehrerschaft Oesterreichs mit den Amtsbrüdern im Reich über wichtige Schulfragen berät und dadurch praktische Anschlußarbeit leistet. Viel wichtiger als gemeinsame Arbeit mit dem Reich ist ihm aber gemeinsame Arbeit mit der deutschfeindlichen Tschechoslowakei, denn er hat im Juni 1924 bereitwilligst einen Wiener Lehrer beurlaubt, damit dieser in der tschechoslowakischen Republik Vorträge über die Schulreform halte. Bei der Vorliebe des Stadtschulrates für die Tschechen, die sich in der übergroßen Klassenzahl für die Tschechen und in der Erlaubnis für Mittelschulbauten zeigt, ist die Haltung Glöckels wohl begreiflich.

Große Erfolge der Gesellschaftsreise österr. Kaufleute nach England.

Vor einer Woche hat sich bekanntlich eine 70 Personen betragende Gesellschaft österreichischer Kaufleute nach England zur Erweiterung und Anbahnung von Handels- und Kreditbeziehungen begeben. Durch Vermittlung des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft fand neben einer besonderen Aussprache der aus Kommerzialrat Siegfried Oppenheim und Gremialsekretär Doktor Paneth bestehenden Reiseleitung bei dem österreichischen Gesandten, dem bevollmächtigten Minister Doktor Georg Frankenstein, ein offizieller Empfang der Reiseleitung im Old Colony Club statt. Nach einer offiziellen Begrüßung durch die österreichische Gesandtschaft und den Direktor des Clubs, General H. Boys, wurden die österreichischen Kaufleute den Clubmitgliedern vorgestellt und so Gelegenheit zur unmittelbaren Anknüpfung neuer Geschäftsbeziehungen gegeben. In der Lederwaren- und Wirkwarenbranche wurden große Verkäufe getätigt, dagegen gewisse schöne Sorten von Tuch und Leder eingekauft. Neben den bereits perfekt gewordenen Geschäften wurden auch wertvolle Beziehungen, insbesondere in der Maschinenbranche, angeknüpft, welche eine wesentliche Vergrößerung unseres Handelsverkehrs mit England gewährleisten.

Auch der durch die Reiseleitung veranstaltete gemeinsame Besuch der Weltausstellung in Wembley zeitigte für die Angehörigen der verschiedensten Branchen neben der Erweiterung des Gesichtskreises erhebliche geschäftliche Erfolge, zumal die offizielle Einführung den Reiseeteilnehmern von vornehmerem volles Vertrauen und das größte Entgegenkommen sicherte. Dienstag hat sich die Reisegesellschaft in den von dem Reisebüro Cook bereitgestellten separaten Waggons und Schiffskabinen nach Paris begeben, um auch dort die österreichischen Handelsbeziehungen zu erweitern und auszubauen.

Beachten Sie

die besondere Färbekraft und Ausdauer des altbewährten

Titze Kaiser-Feigenkaffee

und verwenden Sie von demselben nur die Hälfte wie von minderfarbkraftigen Fabrikaten.

wollten und Massen von Kinderkleidern bei der Redaktion ankamen. Auch die Königin war an den Spenden beteiligt. Natürlich verlangte die Redaktion nunmehr dringend nach dem Kinde, und Herr Wilson blieb nichts anderes übrig, als ein Telegramm zu schicken, daß das Kind von Courbeek-Loos unterdessen an einer ansteckenden Krankheit gestorben sei. Natürlich blieb sein Name auf dem Schandtatentafel der Deutschen stehen. Heute freut sich Herr Wilson unbändig über die Bären, die er seinen Landsleuten aufgebunden habe, die so wenig Humor verstünden. Etwas anders denkt über den Fall die Redaktion der englischen „Nation“, die in ihrer Nummer vom 31. Mai sehr ernst an gewisse Traditionen der anständigen englischen Presse erinnert. Wir unsererseits haben dem nichts hinzuzufügen.

(„Kölnische Zeitung.“)

Splitter.

Jeder noch so „gute Wille“ eines Menschen wird verkannt, wenn man ihn „nicht gut will.“

Liebenswürdigkeit ist immer dort am schönsten, wo sie am wenigsten vorausgesetzt wird.

Der Mensch bemißt den Menschen nach dem Erfolge. Der Erfolg ist aber meistens ein Ding des Zufalls, von dem inneren Werte des Menschen gibt er nicht Kunde; er entspricht oft nicht den wertvollsten Eigenschaften, den besten Taten des Menschen.

Mancher weiß so famos das Kupfer des einen und das Zink des anderen zu loben, daß dabei sein eigenes Messing im Werte steigen muß.

Pöchlarn — Rieberg-Gaming — Ybbitz — Waidhofen a. d. Ybbs.

| | 23 ³⁵ — 1 ³⁵ 4 ⁴⁰ 2 ²⁰ 5 ²⁷ | 6 ⁰⁰ S. 8 ⁰⁰ 7 ³⁶ S. 9 ¹⁸ 8 ³⁰ S. 9 ⁵¹ | | 10 ³⁰ 12 ¹⁷ 13 ⁰⁵ | 15 ³⁰ 17 ⁴⁸ 18 ⁴¹ | | ab Wien, Westbahnhof . . . an ab St. Pölten an an Pöchlarn ab | | 8 ³⁵ 6 ²⁰ 5 ²⁵ | 11 ⁴⁵ 9 ⁴⁹ 8 ⁵⁷ | 15 ⁵⁵ 13 ⁵⁸ 13 ⁰¹ | | S. 21 ²⁰ 22 ⁵⁰ S. 20 ⁰² 20 ⁵⁵ S. 19 ²⁵ 19 ⁴⁴ |
|------------|--|--|---------------------------|--|--|------------|---|--|---|--|--|---|--|
| | P. 2111 | P. 2113 | | P. 2173 | P. 2115 | P. 2117 | Stationen | | P. 2112 | P. 2114 | P. 2116 | P. 2176 | P. 2118 |
| | 649 | 958 | | | 1320 | 1950 | ab Pöchlarn an | | 518 | 819 | 1247 | an | 1822 |
| | 659 | 1008 | Bericht nur an Schultagen | | 1330 | 2000 | Ertauf an | | 510 | 811 | 1239 | Bericht nur an Schultagen | 1814 |
| | 710 | 1019 | | | 1341 | 2011 | Pegentkirchen, P.-H. | | 459 | 759 | 1228 | | 1802 |
| | 715 | 1025 | | | 1346 | 2016 | Wieselburg a/Ertauf | | 455 | 755 | 1224 | | 1758 |
| | 721 | 1031 | | | 1352 | 2022 | Mühling, P.-H. | | 449 | 748 | 1218 | | 1751 |
| | | 1039 | | | | 2030 | Schauboden-Unternberg | | | 740 | | | 1744 |
| | 735 | 1045 | | 1209 | 1405 | 2035 | Burgstall | | 438 | 736 | 1207 | an 1626 | 1740 |
| | 741 | | | | | 2041 | Merkenstetten, P.-H. | | | 728 | | | 1733 |
| | 750 | 1101 | | 1258 | 1420 | 2050 | Scheibbs | | 424 | 721 | 1153 | 1605 | 1726 |
| | 755 | 1106 | | * 1304 | 1425 | 2055 | Neustift, P.-H. | | | 716 | 1148 | * 1529 | 1721 |
| | 801 | 1112 | | 1322 | 1431 | 2101 | Neubruck | | 414 | 711 | 1143 | 1521 | 1716 |
| | | 1116 | | | 1435 | 2105 | Peutenburg, P.-H. | | | 706 | | | 1711 |
| | 816 | 1127 | | 1343 | 1446 | 2116 | an | | 400 | 655 | 1129 | 1450 | 1700 |
| G. 3151 | | G. 3153 | | G. 3155 | G. 3159 | G. 3157 | Rieberg-Gaming | | G. 3152 | G. 3154 | | G. 3156 | G. 3158 |
| | | 1145 | | Bericht an Wetttagen | | 2126 | ab Gaming, P.-H. an | | 645 | | | | 1642 |
| | | 1157 | | | Bericht nur an Sonn- u. Feiertag. | 2138 | Pfaffenschlag an | | 635 | | | | 1632 |
| | | 1227 | | | | 2209 | Holzappel, P.-H.* | | 608 | | | | 1605 |
| | | 1238 | | | | 2220 | an Lung ab | | 553 | | | | 1553 |
| | | 1246 | | | | 2228 | an Kastn, P.-H.* an | | 543 | | | | 1545 |
| | | 1302 | | 1625 | 1711 | 2238 | Stiegengraben, P.-H.* | | 535 | 1107 | | | 1535 |
| | | 1306 | | 1629 | 1715 | 2242 | Göfpling | | 530 | 1102 | | | 1531 |
| | | 1316 | | 1639 | 1725 | 2252 | Rogelsbach | | 520 | 1052 | | | 1521 |
| 423 | | 1330 | | 1658 | 1738 | an 2302 | St. Georgen a. R. | | 510 | 1042 | | | 1511 |
| 435 | | 1341 | | 1710 | 1749 | | Ober-Einöd, P.-H.* | | | 1008 | | | 1458 |
| 444 | | 1350 | | 1720 | 1758 | | Königsberg, P.-H.* | | | 947 | | | 1449 |
| 448 | | | | | | | Blamau, P.-H.* | | | | | | 1441 |
| 452 | | 1357 | | 1727 | 1805 | | Disberg, P.-H.* | | | 924 | | | 1437 |
| 456 | | 1401 | | 1731 | 1809 | | Groß-Hollenstein | | | 919 | | | 1431 |
| 502 | | 1407 | | 1737 | 1815 | | Klein-Hollenstein | | | 913 | | | 1424 |
| 512 | | 1420 | | 1759 | 1824 | | Hohenlehen, P.-H.* | | | 905 | | | 1411 |
| 520 | | 1428 | | 1809 | 1833 | | Waidach, P.-H.* | | | 843 | | | 1404 |
| 526 | | 1434 | | 1815 | 1839 | | Seeburg, P.-H.* | | | 834 | | | 1354 |
| | | | | 1821 | | | Opponitz | | | | | | 1348 |
| 536 | | 1444 | | 1825 | 1849 | | Furth-Profling, P.-H.* | | | 824 | | | 1342 |
| 548 | | 1455 | | 1843 | 1857 | | Gaisulz, P.-H.* | | | 818 | | | 1333 |
| 553 | | 1500 | | 1848 | 1902 | | an Gstadt ab | | | 752 | | | 1328 |
| 603 | G. 3251 | 1509 | G. 3253 | 1858 | 1912 | | | | G. 3252 | | G. 3254 | | 2038 |
| 609 | 3251 | 1514 | 3253 | 1904 | 1917 | | | | | 742 | | | 2033 |
| | | | | | | | ab Ybbitz an | | 530 | | | 1407 | |
| | | | | | | | Ederlehen, P.-H.* | | 522 | | | 1359 | |
| | | | | | | | Steinmühl, P.-H.* | | 516 | | | 1353 | |
| | | | | | | | an Gstadt ab | | 510 | | | 1347 | |
| | 611 | 627 | 1515 | 1600 | 1909 | 1918 | ab Gstadt an | | 508 | | 735 | 1345 | 1327 |
| | | 631 | | 1604 | | | Krailhof, P.-H.* | | 504 | | | 1341 | |
| | 624 | 639 | 1526 | 1614 | 1924 | 1929 | Waidhofen a. d. Y. | | 458 | | 725 | 1335 | 1318 |
| | 630 | 645 | 1531 | 1620 | 1930 | 1934 | an Waidhofen a. d. Y. ab | | 450 | | 715 | 1325 | 1310 |
| | | | | | | | | | | | | | 2025 |
| | | | | | | | | | | | | | 2015 |
| | | | | | | | | | | | | | 2000 |
| | | | | | | | ab Waidhofen an | | 440 | | 652 | 1117 | 1948 |
| | | | | | | | an Umstetten ab | | 402 | | 610 | 1035 | 1905 |
| | | | | | | | ab Umstetten an | | 305 | | | 924 | S 10 ²⁶ 18 ³⁵ S 17 ³³ |
| | | | | | | | an St. Pölten ab | | 135 | | | 736 | S 9 ¹⁸ 16 ³⁵ S 16 ²⁸ |
| | | | | | | | an Wien, Westbahnhof | | 235 | | 600 | S 8 ⁰⁰ 14 ²⁵ S 15 ¹⁰ | |

. = D-Zug. S = Schnellzug.

* Anhalten nur im Bedarfsfalle. ▲ Aufenthalt unter einer Minute.

die größte Beachtung seitens des sportlich interessierten Publikums und wird gewiß niemand von dem Gebotenen enttäuscht sein. Das Rennen wird als jährliche Veranstaltung abgehalten werden und verspricht neben dem Badner Rennen eine Veranstaltung von mehr als lokaler Bedeutung zu werden. Die Kennungsformulare sind beim Geschäftsführer der Kraftfahrer-Vereinigung für Niederösterreich-Land, Karl Rauschmeyer, Krems, Kaiser Wilhelm Ring 8, zu haben.

* **Südtirol, ein verlorenes Paradies.** Dieser herrliche Vortrag des Direktors Josef Neumair wird in St. Pölten am 11. Oktober 1924 im Reithallen-Kinoaal zweimal abgehalten. Das erstemal um 3 Uhr nachmittags für Schulen zu ermäßigten Preisen, das zweitemal um 8 Uhr abends in seiner ganzen Aufmerksamkeit und allen Einlagen. Dieser so seltene Vortrag mit über 160 Lichtbilder, Deklamations-, Musik-, Film- und Tanzeinlagen wird uns das Land der Dolomiten und des Ortlers, das Land unseres Heldenführers Andreas Hofer zeigen. Das Reinertänze wird seitens der Bundesgruppe St. Pölten und Umgebung des Andreas Hoferbundes für Tirol für bedrängte Südtiroler verwendet. Beitrittsmeldungen sind zu richten an Ad. Degischer, St. Pölten, Kremsergasse 19.

* **Die Oesterreichische Rote-Kreuzbewegung.** Herr cand. jur. Rudolf Mithöner hat sich vor kurzem in einer wohlüberdachten Flugschrift im Interesse des Roten Kreuzes an die gesamte Öffentlichkeit gewendet. Diese Flugschrift, die auszugswiese in unserem Blatte erschienen ist, hat nicht nur in den Kreisen des Roten Kreuzes selbst lebhaften Beifall hervorgerufen, sondern auch dazu beigetragen, daß in kurzer Zeit eine mächtige Bewegung zu Gunsten des Roten Kreuzes in allen Bundesländern der Republik Oesterreich einsetzen wird. Um für diese Bewegung möglichst viele Mitarbeiter zu gewinnen, wendet sich der Verfasser an die Bevölkerung mit der freundlichen Bitte, es mögen sich alle, die am Wiederaufbau des Roten Kreuzes in Oesterreich ernstlichen Anteil nehmen wollen, melden und ihre Anschrift der Geschäftsstelle Stoderau, Niederösterreich, Hauptstraße 35, ehestens bekanntgeben. — Die weiteren Arbeiten erfolgen alle im Einvernehmen mit der Gesellschaft und den Landesvereinen vom Roten Kreuze und werden die sich Meldenden von diesen Stellen aus rechtzeitig verständigt werden.

* **Die Kaufmannschaft für die Blinden.** Ueber Ersuchen des Verbandes der Blindenvereine Oesterreichs lenkt das Präsidium des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft die Aufmerksamkeit der Kaufmannschaft auf den am 4. und 5. Oktober 1924 stattfindenden Sammeltag für die Schützlinge dieses Verbandes und empfiehlt der Kaufmannschaft die möglichste Unterstützung dieser von eminenten, humanitären und sozialen Empfinden getragenen Aktion.

* **Brochhaus, Handbuch des Wissens,** in 4 Halbleinbänden ist bekanntlich das modernste Nachschlagewerk, das jeder Gebildete besitzen soll. Leider bringen es die Verhältnisse mit sich, daß nur wenige an die Anschaffung dieses Werkes denken können. Wie uns nun der Kultur-Verlag (Wien 3., Dampfschiffstraße 14) in einem Schreiben mitteilt, bietet er jedermann die Möglichkeit, obiges Werk erwerben zu können. Um seine Halbmonatschrift „Die Kultur“ möglichst zu verbreiten, schreibt er für Oktober besondere Werbeprämien aus, darunter auch den „Brochhaus“. Die näheren Bedingungen und ein Gratisprobestück der „Kultur“ sind beim Verlage anzufordern. Mann kann sich leicht über die Güte des Inhaltes ein Bild machen, wenn man die Namen der bisher vertretenen Autoren durchgeht: Bonjels, Lux, Müller-Guttenbrunn, Hofstaub, Strobl, Vesper, Jakobsen, Bauernfeld, Erwin Heine, Vob, Lagerlöf usw. Alles in allem: wir können unseren Lesern diese Zeitschrift nur immer wieder bestens empfehlen und schlagen dem Verlage den einzig richtigen Untertitel vor: „Das Blatt der Gebildeten.“

* **Rosenau a. S. (Himmelserscheinung.)** Am Samstag den 27. September um 10.50 Uhr abends zeigte sich ein prächtiges Meteor in Form einer großen, grün-weißglühenden Kugel mit einem leuchtenden, sprühenden Schweif, die aus Südwesten kam, im Bogen in der Richtung nach Nordosten verschwand und die ganze Gegend taghell erleuchtete. Diese Erscheinung dauerte 10—12 Sekunden. Einige Minuten später hörte man aus östlicher Richtung eine starke Detonation, die einem Kanonendonner ähnlich war.

* **Kematen. (Unfall.)** Am 29. September ereignete sich in Kematen ein schwerer Unfall. Beim Hinablassen einer Brunnenröhre in den Brunnen mit Hilfe einer Winde riß eine Kette. Die Röhre stürzte in die Tiefe, die Kurbel der Winde wurde zurückgeschleudert und traf den 25-jährigen Arbeiter Leopold Güntler aus Hausleiten bei Alsbach so unglücklich am Kopfe, daß er nach einigen Stunden im Krankenhaus in Waidhofen verschied.

* **Hollenstein. (Todesfall.)** Am Dienstag den 30. v. M. ist der ehemalige Gemeindevorstand Herr Adolf Scholz im 80. Lebensjahre plötzlich verschieden. Gestern wurde unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der allseits beliebte und hochgeachtete Mann zur Ruhe bestattet. Die Erde sei ihm leicht!

* **Hollenstein. (Lichtbildervortrag.)** Am 27. September fand auch hier im Brandstettersaale im Rahmen des Verkehrsverbandes für das Ybbstal einer der herr-

lichen Lichtbildervorträge über das Ybbstal durch den bekannten Heimatforscher Herrn Reg.-Rat Dr. Eduard Stepan statt, welche auch an anderen Orten des Ybbstales bereits veranstaltet wurden und in letzter Nummer schon gewürdigt wurde. Herr Veterinärarzt Franz Fritsch, der Obmann des hiesigen Ortsausschusses des Verkehrsverbandes, hielt bei dieser Gelegenheit eine schwungvolle Ansprache, in der er einen Rückblick über die traurigen Verhältnisse in Deutschland nach dem 30-jährigen Kriege gab und dann Vergleiche anstellte mit dem Aufstehen des deutschen Volkes nach dem Weltkriege. Er erwähnt dann die Erfolge, die der jüngst erst gegründete Zweigverband des Ybbstales bei den Verhandlungen des Hauptausschusses in Wien erzielt hat; besonders die in Aussicht gestellte Eröffnung eines Triebwagenverkehrs auf der Ybbstalbahn, dadurch Trennung von Güter- und Personenverkehr, besseren Anschluß, schnellere Fahrt usw. Verbesserungen der Postverhältnisse und der Straßen, ferner die Errichtung von Autopostlinien Steyr—Mariazell—Göstling—Hiefau und Wintersportfest in Göstling. Herr Dr. Stepan dankte dem Vorredner und erläuterte seine Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs, für die der Bizkanzler Dr. Frank und Landeshauptmann Buresch ihre wertvollen Unterstützungen zugesichert haben. Man wird auch im Ybbstale nach und nach den Wahrspruch begreifen: „Zeit ist Geld“, wenn sich durch gute Zug- und Postverbindungen auch die geschäftlichen Verhältnisse bessern und mehr Geld ins Tal hereinströmt. Auch Fremde müssen hereinkommen. Der Deutsche hat die üble Gewohnheit, zumeist das Fremde schön zu finden und die eigenen Schätze zu übersehen. Diese Erkenntnis prägte sich jedem ein, der die 300 prächtigen Bilder aus dem Ybbstale und Umgebung aneinander gereiht, jedes für sich eine Perle, bewundern konnte. Herr Doktor Stepan hat dadurch tatsächlich beigetragen, daß Vielen „ihr Hoamatl ein bißl lieber geworden ist“. — Am 18. Oktober wird Herr Dr. Stepan im kleinen Festsaale der Universität in Wien einen Lichtbildervortrag bei freiem Eintritt veranstalten, zu dem viele hervorragende Persönlichkeiten ihren Besuch zugesichert haben.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst** findet in Amstetten, Preinsbacherstraße 8, am Sonntag den 5. Oktober, um 10 Uhr vormittags statt. Um 9 Uhr Kindergottesdienst. Prediger: Pfarrer Dr. Kubisch.

— **Sprechabend der Evangelischen Gemeinde:** Am Freitag den 10. Oktober, um 8 Uhr abends, findet im Speiseaal des Hotel Ginner (vormals Schmiedl) der erste öffentliche Sprechabend der evangelischen Gemeinde Amstetten statt. Gegenstand der Aussprache ist die gewiß jedermann angehende Frage: „Was ist und wozu braucht der Mensch Religion?“ Berichterstatter: Pfarrer Dr. Kubisch, Amstetten. Jedermann ist herzlich eingeladen, Freunde und Gegner. Der Zweck der Sprechabende ist lediglich der, Gelegenheit zum Meinungsaustausch zu geben. Derartige Sprechabende werden regelmäßig jeden Monat einmal am zweiten Monatsfreitag abends 8 Uhr stattfinden.

— **Dv. Turnverein. (Turnhallenbau.)** Seit zwei Jahren trägt sich der deutsche Turnverein Amstetten mit dem Gedanken, auf dem westlichen Teile der Schulwiese eine eigene Vereinsturnhalle zu errichten. Es erklärte sich auch die Stadtgemeinde Amstetten grundsätzlich bereit, den erforderlichen Grund gegen Erbzins dem genannten Verein zur Verfügung zu stellen. Damals hatten die Gasthofbesitzer Ginner und Neu noch nicht ihre Säle gebaut, weshalb der deutsche Turnverein sich noch höhere Ziele steckte, weil damit auch die Amstettner Saalfrage gelöst werden sollte. Bevor man aber damit noch ins Reine gekommen war, wurde der Bau der oben erwähnten Säle in Angriff genommen und überdies verschlechterten sich in Oesterreich in Folge des gesteigerten Beamtenabbaues und der fortgesetzten Ausbeutung unseres Vaterlandes durch das internationale Börsenganertum die gesamten Lebensverhältnisse, so daß man die hochliegenden Pläne sehr beträchtlich herunterholen mußte. Da aber die Verhältnisse für den Turnbetrieb in der kleinen Turnhalle der Knaben-Volks- und Bür-

gerschule immer unerträglicher wurden, so entschloß man sich endlich zu Beginn des heurigen Sommers, den Entwurf eines Erbzinsvertrages mit der Stadtgemeinde Amstetten dem Gemeinderate Amstetten zur Beschlußfassung vorzulegen. Eingetretene Hindernisse wegen kam dieser Vertrag aber erst am 26. Herbstmond d. J. in der Gemeinderatsitzung zur Verhandlung und Genehmigung. Am 29. desselben Monats nahm dann der deutsche Turnverein Amstetten in einer außerordentlichen Hauptversammlung, welche im Speiseaal des Bahnhofhotels unter überaus großer Beteiligung der Turner abgehalten wurde, zum Turnhallenbau entscheidend Stellung. Der Vertragentwurf wurde genehmigend zur Kenntnis genommen, die Finanzierung des Unternehmens genau besprochen, ein Finanzausschuß eingesetzt und mit der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel betraut. Weiters wurde der Bau selbst ertört und die Lösung des bautechnischen Teiles einem von der Hauptversammlung gewählten Bauausschuß, der sich durch Aufnahme geeigneter Baufachverständiger bezw. Fachmänner noch zu ergänzen hat, übertragen. Vorläufig steht fest, daß noch heuer mit der Grundaushebung und den Fundierungsarbeiten begonnen werden soll, wobei die Vereinsmitglieder so weit als möglich ihrer Hände Arbeit zur Verfügung stellen. Vorerst soll die Turnhalle gebaut werden, um möglichst rasch darinnen den Turnbetrieb aufnehmen zu können. Die turnfreundliche Bevölkerung Amstettens wird aber heute schon gebeten, das große Werk, das uns bei der Wiederrichtung unseres deutschen Volkes und bei der Erziehung unserer Jugend ein festes Bollwerk gegen alle Widersacher sein soll, werktätig zu unterstützen.

— **„Unter der blühenden Linde...“** Am Sonntag den 28. September l. J. fanden die angekündigten zwei Aufführungen dieses Volksliederpielles in Ginner großen Saale statt. Die kunstkräftigen Mitwirkenden zeigten auch in den vertauschten Rollen wieder ihr vorzügliches Können, doch hatte ein feinfühler Volks-sittenkenner den Eindruck, daß die Kostüme für ein so anziehendes und vorzügliches Volksstück teilweise zu viel Kultur aufwiesen und dadurch den Charakter des Volksstückes etwas beeinträchtigten. Leider war der Besuch, namentlich nachmittags, nicht den Erwartungen voll entsprechend, was aber nicht in letzter Linie mit dem Monatsende und auch darin seine Erklärung findet, daß gerade die Firzbesoldeten für das Theater das größte Kontingent stellen. Wir wünschen der vorzüglichen Künstler-schar des Männergesangsvereines Waidhofen a. d. Ybbs zu den am Sonntag den 5. Oktober l. J. um 1/2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends stattfindenden Vorstellungen den allerbesten Erfolg.

— **Kundmachung.** Viele Parteien haben trotz mehrfacher Aufforderung ihre beim Steueramt Amstetten erliegenden Zwangsanleihe-Schuldverschreibungen bisher nicht behoben. Diese werden aufmerksam gemacht, die Zwangsanleihe-Obligationen nunmehr binnen 14 Tagen zu beheben, da nach diesem Termin die nicht behobenen Stücke der Staatszentrakasse in Wien zurückgesendet werden und sich daher bei einer späteren Behebung Schwierigkeiten und Auslagen ergeben würden.

— **Großdeutscher Gantag.** Die Großdeutsche Volkspartei hatte für Sonntag den 28. September nach Amstetten einen Gantag einberufen. Der Vorsitzende, Kanzleiinspektor Adalbert Ott aus Mauerdehling konnte Vertreter fast aller großdeutschen Ortsgruppen des Gau-es Amstetten begrüßen. Als Redner waren erschienen Landtagsabgeordneter Ing. Scherbaum und Landes-geschäftsführer Leiß. Die Tagung wurde vom Vorsitzenden durch eine feierliche Kundgebung gegen das Friedensdiktat von St. Germain und Versailles eröffnet. Hierauf ergriff Geschäftsführer Leiß das Wort, um über die dem Landtage zur Beschlußfassung vorliegende Gemeindevahlordnung zu berichten. Er unterzog die geplanten Änderungen der Gemeindevahlordnung einer eingehenden Kritik. An seinen Bericht schloß sich eine rege Aussprache, die ihren Abschluß in folgenden Beschlüssen fand: Die großdeutschen Abgeordneten im n.-ö. Landtage sind zu eruchen, mit allen Mitteln die Einführung der Wahlpflicht bei den Gemeindevahlen zu fordern. Es ist anzustreben, in irgendeiner Form die Sekundarität als Voraussetzung für die Erlangung des Wahlrechtes zu verankern, wobei ein Stichtag festzulegen wäre, daß der Wahlberechtigte am 1. Jänner des Jahres, in welchem die Wahl stattfindet, seinen ordentlichen Wohnsitz in der Gemeinde hat. Der im Gesetzentwurf enthaltene Paragraph über die ungetreuen Mandatare ist zu begrüßen. Aus dem von Gauobmann H. Adalbert Ott erstatteten Berichte über die Organisation im Gau ging hervor, daß sich die Großdeutsche Volkspartei im Amstettner Bezirke nicht nur gegen den Ansturm der anderen politischen Parteien behaupten konnte, sondern auch die Vorbedingungen für die Ausbreitung der eigenen Parteiorganisation geschaffen hat. Kreis- und Landesparteileitung wurden ersucht, die technischen Wahlvorarbeiten für die kommenden Gemeindevahlen und die Durchführung des Wahlkampfes selbst tatkräftig zu unterstützen. Im Referate über Parteipresse wies der Geschäftsführer auf die Notwendigkeit hin, das Parteiinformationsblatt, die „Deutsche Zeit“ zu fördern und zu verbreiten, ebenso wurde der Forderung zugestimmt, daß jeder Vertrauensmann und Ortsgruppenfunktionär Bezüher der „Deutschen Zeit“ zu sein habe. Den erschienenen Vertretern wurde auch der Bezug des „Vote von der Ybbs“ wärmstens empfohlen. Hierauf gelangte Abg. Ing. Scherbaum zu Worte, der seine groß angelegte Rede damit eröffnete, daß er auf die vielen Unglücksfälle hinwies, welche den

Zur Aufführung des Siederspieles „Unter der blühenden Linde...“

am 28. September 1924 in Amstetten.

Waidhofen, du gemütliches Eisenstädtchen,
Mit dem lieblichen Kranze von schönen Mädchen,
Mit den kunstbesessenen Männern und Frau'n,
Wirst hier im Kleide der Muse zu schau'n.

Diese Muse — sie war hehr und rein,
Als dürft sie aus dem Nibelungenhort sein;
Deutschem Volke — verführt an Körper und Geist —
Selbe den richtigen Weg wieder weist:

Erbauet sich an der blühenden Linde,
Auf daß es sei in Heil wiederum finde.

Weg mit der Muse, die sich badet im Sumpf,
Wo Geilheit und Zote und Frechheit ist Trumpf!

A.

ehemaligen Abgeordneten des Wahlkreises Dr. Ursin in letzter Zeit getroffen haben. Es wurde beschlossen, Herrn Dr. Ursin in einem Schreiben der innigsten Teilnahme der versammelten Gauvertreter zu versichern. Aus dem überaus sachlichen Referat des Herrn Abg. Scherbaum ist besonders hervorzuheben, das erfolgreiche Einschreiten gelegentlich der sozialdemokratischen Uebergriffe in Umerfeldhausmening (Nationalfeiertag) sowie ein Einschreiten zugunsten der Verhandlung einer Doppelbesteuerung des Gastgewerbes durch Fremdenzimmerabgabe und Lichtabgabe. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Abg. Scherbaum mit der großen Politik und zergliederte den Anwesenden die Ergebnisse der Verhandlungen in Genf, welche die Partei wohl nicht ganz befriedigen können, immerhin aber eine weitere Etappe in dem begonnenen Sanierungswerk bedeuten. Es sei bedauerlich, daß der Abbau der Kontrolle nicht erreicht werden konnte, wenn auch zugegeben werden müsse, daß eine bedeutende Erleichterung auch auf diesem Gebiete zu verzeichnen sei. Die Ausführungen des Herrn Abgeordneten fanden lebhaften Beifall. Nach einer politischen Wechselrede fand der Gaubau in einer Vertrauenskundgebung für Abg. Scherbaum seinen Abschluß.

— **Geschäftsüberfiedlung.** Wie wir aus Plakaten entnehmen, ist Herr Max Gebetsroither, Kaufmann in Amstetten, aus dem Hause seiner Schwiegereltern ausgezogen und hat sein Maschinenhandelsgeschäft und den Vertrieb technischer Artikel sowie die Wohnung in das Haus in Amstetten, Wienerstraße Nr. 14, des Herrn Drogisten Hans Preisegger verlegt. Wir wünschen dem anerkannt tüchtigen und äußerst tätigen Geschäftsmann in seiner neuen Betriebsstätte den allerbesten Erfolg!

— **Südmark.** Herr Professor Hans Donawele, einer der Führer des Banater Schwabentums aus Temeswar, spricht am Sonnabend den 11. Oktober 1924, Schlag 8 Uhr abends im Speisesaale des Großgasthofes Julius Hofmann über die Lage des Südostdeutschums. Das Erscheinen der Südmarkmitglieder sehe ich als Pflicht an. Freunde der Südmark sind herzlich willkommen. Dr. Ernst Bast, derzeit Südmark-Obmann.

— **Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger.** Quartalsversammlung. Am Sonntag den 5. Oktober, findet im Vereinslokal Gasthof Josef Neu ab 1 Uhr bis 3 Uhr die Einzahlung und dann die Quartalsversammlung statt. Die Neuaufnahme von Mitgliedern erfolgt ebenfalls von 1 bis 3 Uhr und ist persönliches Erscheinen notwendig. Auf der Tagesordnung sind unter anderem die Neuananschaffung einer Fahne, Vorbesprechung über die am 7. Dezember in Wien stattfindende Hauptversammlung des Kriegerlandesbundes für Niederösterreich, Bericht über die Bundesauschussitzung am 21. September 1924 in Wien, so daß vollzähliges Erscheinen Pflicht jedes Kameraden ist. Auswärtige Kameraden sind hiezu freundlichst eingeladen.

— **Hesserbund, Ortsgruppe Amstetten.** Ueber Anregung der Bundesleitung in Wien, soll wie in allen größeren Orten, auch in Amstetten eine Ortsgruppe des Hesserbundes gegründet werden. Zu diesem Zwecke werden alle Angehörigen des ehemaligen Infanterieregimentes Nr. 49 in Amstetten und Umgebung ersucht, am 8. Oktober 1924 um 8 Uhr abends im Gasthause des Herrn Leopold Dollfuß, Wienerstraße, zu erscheinen. Der Hesserbund ist auf unpolitischer Basis aufgebaut und bezweckt, die Invaliden sowie Witwen und Waisen nach gefallenem Helden zu unterstützen, wozu er schon durch seinen Wahlspruch „Das Recht des Andern ist unsere Pflicht“ verpflichtet ist. Es wird daher jeder ehemalige Hesser, der gesund vom Felde zurückgekehrt ist, aufgefordert, durch seinen Beitritt zum Verein und Leistung des Beitrages von nur 20.000 Kronen jährlich, die Notlage seiner invaliden Kameraden oder deren Hinterbliebenen lindern zu helfen.

— **Gemeinderatsitzung vom 26. September 1924.** Nach Erledigung der Eröffnungsformalitäten wird in die Tagesordnung eingegangen und zwar: 1. Bericht über den Stand der Angelegenheit betreffend Aufnahme eines ausländischen Kredites, wird nach einigen unwesentlichen Ergänzungen vollinhaltlich genehmigt. 2. Ueber Ansuchen des Joh. Höller wird beschlossen, das auf seinem Grunde an der Rathausstraße lastende Servitut, betreffend Baumbestände, aufzuheben. 3. Wird beschlossen, der Landes-Landwirtschaftskammer zwecks Anlage eines Forstgartens einen Grundteil beim Wöckelhofe im Ausmaße von 1 1/2 Joch pachtweise zu überlassen. Es werden anschließend die Vertragsbedingungen festgelegt. 4. Der vorliegende Entwurf des mit dem Rennvereine Amstetten abzuschließenden Vertrages, betreffend das Pumpwerk auf der Rennbahn, wird nach Einschaltung einer Ergänzung genehmigt. 5. Wird beschlossen, dem christlich-deutschen Turnvereine über dessen Ansuchen die Benützung der Schulwiese an zwei Tagen in der Woche bis zum Jahre 1927 im Wege des Uebereinkommens mit dem deutschen Turnvereine zu gestatten. 6. Der vorliegende Vertragsentwurf, betreffend die erbzinsliche Ueberlassung eines Teiles der Schulwiese an den deutschen Turnverein zum Zwecke der Erbauung einer Turnhalle wird nach Einschaltung der Bestimmung, daß der restliche Teil der Schulwiese auch weiterhin in der bisherigen Weise für die öffentliche Benützung als Spiel- und Erholungsstätte freibleiben müsse, genehmigt. 7. Der Mädchenschule wird über ihr Ansuchen eine Subvention von 1.000.000 Kronen bewilligt. 8. Als Mitglied der Grundverkehrs-Kommission wird Herr G.-R. Leopold Ginner gewählt. 9. In die Kommission zur Anlegung der Geschworenenliste

werden gewählt die Herren Hans Sieder, Karl Weiß, Georg Vollheimer und Johann Heß. — Nachdem noch einige Anträge und Anfragen über Angelegenheiten der Verkehrsordnung des polizeilichen Ueberwachungsdienstes und dergleichen behandelt worden waren, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, welcher eine vertrauliche folgte.

— **Todesfälle.** Elise Wagner, Schuhmachersgattin, 37 Jahre, Gebärmutterkrebs. — Josef Wallner, 19 Jahre, Bauchtuberkulose.

— **Schulkind in Amstetten.** Nächste Vorführung am Donnerstag den 9. Oktober 1924, 5 und 8 Uhr abends, Uraniafilm „In Sturm und Eis.“

— **Selbstmordversuch.** Am Samstag den 27. September l. J. abends 6 Uhr, brachte sich ein gewisser Walter Sonntag, Geschäftreisender aus Wels, 26 Jahre alt, im Großgasthof des Herrn Julius Hofmann in Amstetten in selbstmörderischer Absicht drei Schüsse bei, von denen zwei in die rechte Brustseite drangen und der dritte durch die Zimmertüre auf den Gang hinaus fehlging. Letzterer Schuß hätte für den eben herbeigeeilten Herrn Hofmann verhängnisvoll werden können. Der Lebensüberdrüssige wurde in das Allgemeine Krankenhaus gebracht und sind seine Verletzungen (zwei Steckschüsse) anscheinend nicht lebensgefährlich. Das Motiv der Tat ist in unglücklicher Liebe zu suchen, wie dies aus den Aussagen des Chefs des Walter Sonntag und einem an Herrn J. Hofmann gerichteten Schreiben hervorgeht.

— **Ein bisher unaufgeklärter Vorfal.** Vor einiger Zeit wurde in der Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling in der sogenannten Kläranlage der Leichnam eines ungefähr 5 bis 7 Monate alten Kindes aufgefunden. Trotz eifrigster Nachforschungen konnte dieser Fall, in dem es sich offenbar um ein Verbrechen handeln dürfte, nicht aufgeklärt werden.

— **Verhaftung.** Am Sonntag den 28. September abends wurde der 19-jährige Anton Haimberger wegen Verübung verschiedener Diebstähle von der Gendarmerie in Mauer-Dehling verhaftet und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert. Haimberger war seit längerer Zeit in der Landesheilanstalt in Mauer-Dehling interniert und hatte sich nach seiner Entlassung aus der Anstalt in der hiesigen Umgebung herumgetrieben und sich stets als Angestellter einer Landesversicherungsanstalt ausgegeben.

— **Wagenunfall.** Am Sonntag den 28. v. M., ungefähr 9 Uhr abends, fuhr die Fabrikantenswitwe Frau Maria Ellissen mit ihrer Tochter Frä. Wera Ellissen über die Fabiansleiten von Umerfeld nach Hausmening in einem zweispännigen Kutschwagen hinunter. Ungefähr in der Mitte der genannten steilen Leitens fuhr ein Radfahrer rasch vor und gab ein derart lautes Glockenzeichen, daß die Pferde scheuten. Der Kutscher konnte die Pferde nicht mehr zurückhalten. Bei einer Kurve übersprangen sie das Eisengeländer und stürzten den steilen Abhang hinunter. Hierbei verletzten sich ein Pferd derart schwer an einer Kniescheibe, daß es später geschlachtet werden mußte. Zum größten Glücke blieben die Insassen des Wagens, der gleichfalls schwer beschädigt wurde, ohne Verletzung.

— **Kino.** Samstag den 4. und Sonntag den 5. Oktober 1924: „Der geheime Agent“. Der letzte mit der auf tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Filmdiva Eva May aufgenommene Film. — Freitag den 10., Samstag den 11. und Sonntag den 12. Oktober: Hermann Hofmann und der kleine Pück in „Der Schusterjunge“ und „Majestät“. Ein reizendes Traumbild in 5 Akten.

— **Breinsbach.** (Gründung eines Kameradschaftsvereines ehem. Krieger.) Am Sonntag den 21. September, 8 Uhr vormittags fand im Gasthose Josef Neu in Amstetten eine Versammlung der Kriegsteilnehmer und gedienter Soldaten statt, wozu als Referenten die Kameraden des Amstetner Kameradschaftsvereines Bezirksverbandsobmann Hans Höller, Kommandant des Amstetner Kameradschaftsvereines Hans Sieder und Obmann des Sterbefondes Franz Gollonitsch eingeladen waren. Nach deren ausführlichen Erläuterungen und wechselseitigen Ausprachen unter den Erschienenen wurde ein vorbereitendes Komitee gewählt, die Gründung des Vereines beschlossen und die gründende Hauptversammlung für Sonntag den 12. Oktober 1924, 3 Uhr nachmittags, im Gasthause Josef Neu anberaumt und sind schon heute alle Kameraden der Gemeinde Breinsbach zum vollzähligen Erscheinen eingeladen. In das Komitee wurden gewählt: Anton Lehner als Obmann, Johann Klausner als Stellvertreter, Ignaz Fischl, Leopold Mayrhofer, Johann Geyer, Johann Schmutz, Josef Winkler und Franz Hagl als Beiräte.

— **Umerfeld.** (Rom Klerus.) Der hiesige Kooperator Herr Michael Rank wurde mit 1. Oktober in gleicher Eigenschaft nach Ottenschlag versetzt. An seine Stelle kam der Kooperator von Ottenschlag nach Umerfeld.

— **Mauer-Dehling.** (Todesfall.) Am Sonntag den 28. v. M. nachts starb nach kurzem Leiden der pensionierte Oberpfleger der hiesigen Landesheilanstalt, Herr Leopold Haller im Alter von 61 Jahren. Das am Mittwoch den 1. Oktober nachmittags stattgehabte Leichenbegängnis zeigte, welsch großer Wertschätzung sich der Verstorbene zu erfreuen hatte. Nach zweimaliger feierlicher Einsegnung in der Leichenhalle, bezw. beim Direktionsgebäude der Anstalt bewegte sich der imposante

Leichenzug zur Pfarrkirche nach Dehling. Den Leichenzug eröffnete der hiesige Kameradschaftsverein, welcher in einer Stärke von etwa 60 Mann ausgerückt war, mit Fahne und Musik, diesem folgte die hochw. Geistlichkeit — den Kondukt führte Anstaltsseelsorger Simlinger unter Assistenz der Pfarrer P. Franz Dieminger von Dehling und Zehetgruber von Umerfeld — dieser der von Pflegepersonen getragene, mit zahlreichen, prächtigen Kränzen geschmückte Sarg, rechts und links von Fackel- und Kranzträgern flankiert. Hinter dem Sarge schritt die schmerzgebeugte Witwe mit ihrer Tochter, sowie die übrigen Verwandten, diesen schlossen sich an in Vertretung der Landesanstalt Primarius Doktor Luz, Oberverwalter Krafft, Rechnungsrat Leodolter sowie Anstaltsdirektor i. R. Dr. John, dann folgten die Pflegevorsteher, die Oberpfleger und Pflegepersonen, viele Pfleglinge der Anstalt unter Aufsicht von Pflegepersonen sowie eine große Anzahl Leidtragender aus Mauer und Dehling und Umgebung. Am offenen Grabe hielt Anstaltsseelsorger Simlinger dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. Der Verstorbene, welcher ein äußerst tüchtiger und braver Pfleger, bezw. Oberpfleger war und erst vor einigen Monaten nach einer mehr als 30-jährigen Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten war, ruhe sanft in Frieden!

Aus Haag und Umgebung.

— **Haag.** (Landwirteversammlung.) Der Obmann der Bezirksbauernkammer Haag berief für Sonntag den 28. September d. J. in Frau Maria Forstmayrs Gasthof eine Versammlung der Landwirte des Gerichtsbezirks Haag ein, die auch vom Bezirke St. Peter i. d. Au sehr zahlreich besucht war. Herr Obmann Gerstmayr begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Direktor Gutschmidt aus Mischbach und Herrn Deconomierat Anton Kroneder, Verwalter der n.-ö. Landesobstanlage in Amstetten. Herr Gastwirt Wagner erstattete den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Brandschadenversicherungsvereines Haag. Hierauf gab der Vorsitzende Aufklärung über den Erfolg der Bezirkskammer in Angelegenheit der Einkommensteuer. Herr Direktor Gutschmidt beehrte sodann die Gründung der n.-ö. Landes-Molkereigenossenschaft und deren Aufgabe. Dieselbe sichert den Milchzeugern eine gleichmäßige Einnahme, hält das Verderben und Sauerwerden der Milch ab, zeigt wie die Produktion vermehrt werden kann und sorgt für günstigen Absatz, was auch den Verbrauchern zu Gute kommt. Dazu ist aber auch notwendig ein rationeller Futterbau, eine fortschrittliche Wiesenwirtschaft, ferner die richtige Zusammenstellung des Futters, Ausbildung des Melkpersonalles, Anlage von Kühlvorrichtungen und endlich die Heranbildung von geschulten Personen für die Führung der Genossenschaften, was durch Abhaltung von Kursen erreicht werden kann. Kroneder stellt die Einrichtungen der Mischbacher Genossenschaft als musterbildend hin. Er schlägt vor die Errichtung einer Milchabgabestelle am Bahnhof Haag, da ja schon eine beträchtliche Zahl von Mitgliedern sich in der Umgegend befindet. Die Ausführung des Baues mit einem Industriegeleise, die Beistellung des Kühlapparates übernimmt die Mischbacher Genossenschaft, später könnte sich eine selbständige Genossenschaft in Haag bilden. Herr Gutschmidt erntete für seine klaren Ausführungen großen Beifall. Herr Kroneder sprach dann über Obstverwertung. Die heurige reiche Obsternte läßt befürchten, daß nicht alles Obst Verwendung findet; deshalb ist die Bildung von Genossenschaften auch für die Obstzüchter von großer Wichtigkeit, die Obstverwertungsstellen errichten könnten. Zur Mostbereitung sind hier sehr gute Mostbirnen verbreitet, weniger geeignet sind die hier gezogenen Mostäpfel, deren Saft meist zu arm an Zucker ist. Die bevorstehende Missernte an Wein läßt heuer einen guten Absatz an Obstmost erwarten; deshalb sollen sich die Landwirte bemühen, zur Ausbreitung des Absatzgebietes nur sehr guten Most zu erzeugen. Dazu ist aber die Behandlung mit Untergärung erforderlich. Auch heuer wird wieder ein Mostereikurs in Arbezberg bei Dehling abgehalten, wo die Bereitung von Most bester Qualität vor Augen geführt wird. Die Beteiligung an diesen Kursen fehlte im Bezirke Haag, obwohl die Bahnverbindung dem Besuche von Haag aus günstig wäre. Die Gründung einer Obstverwertungsstelle ist bereits im Gange, wo dann gleichartiger Most im Großen erzeugt werden kann. Auf der nächsten Wiener Herbstmesse wird Most aus unserer Gegend ausgesetzt werden. Als Dörrobst übertreffen Äpfel und Birnen aus Amerika und Zwetschken aus Südslawien unser Produkt, Marmelade ist seit Ende der Kriegsnot nicht mehr so begehrt, daher die Erzeugung nicht mehr empfehlenswert. Große Nachfrage dürfte künftig nach alkoholfreien Getränken sein und dürfte die Erzeugung solcher aus Obst sehr lohnend werden. In der Schweiz wird aus Obstschnaps Spiritus zu Industriezwecken gewonnen, was auch bei uns möglich wäre, die wir zum Brennen nicht genug Kartoffeln oder Getreide haben und jetzt den Spiritus aus dem Auslande beziehen müssen. Auch die Ausführungen des Herrn Kroneder lösten lebhaften Beifall aus.

Aus Ybbs und Umgebung.

** **Evangelischer Gottesdienst** findet in Ybbs, Bürgergasse, 2. Stock, am Sonntag den 5. Oktober, um 4 Uhr nachmittags statt.

Die erste n.-ö. Genossenschafts-Zuchtviehausstellung für Murbodner-Vieh

am 1. Oktober d. J. in Groß-Hollenstein statt. Im nächsten Zusammenarbeiten mit der Landeslandwirtschaftskammer hatte die Hollensteiner Viehzuchtgenossenschaft das reiche Material vorgesichtet und darf sich mit Recht eines glänzenden Erfolges rühmen, denn die genannten Erwartungen waren übertroffen und die dreijährige Tätigkeit der Genossenschaft läßt die Nähe des Zieles erkennen: Intensivste Züchtung auf Leistung, Zuchtmaterial zum Abverkauf für die anderen Gebiete in Niederösterreich, die Murbodner Rasse ziehen. Es waren aufgetrieben worden: 12 Stiere, 13 Jungtiere, 49 Kühe, 27 trüchtige Kalbinnen, 17 nicht belegte Kalbinnen, 17 Stierfäler, 8 Kuhfäler und zwei Zuchtfamilien. Davon wurden prämiert: mit ersten Preisen: Rothschilde Gutsverwaltung Unterleiten 2 Stiere, 2 Kühe, 1 belegte Kalbin, 2 nicht belegte Kalbinnen und 1 Kuhfäler; Michael Schnabler in Thomasberg 1 Stier; Heinrich Nimmerfall in Grenzberg 1 Stier, Kilian Redl in Langed 2 Stiere, 1 Kuh und 1 Diplom für eine Zuchtfamilie; Graf Creneville 1 Kuh; Felix Winkelmeier in Scheuchenerb 1 Kuh; Pichler Ambros in Werten 1 belegte Kalbin und 1 nicht belegte Kalbin; Engelbert Schnabler in Ort 1 belegte Kalbin; Emma Diem 1 belegte Kalbin; Ferdinand Kettensteiner, Schneib, 1 Stierfäler, Leopold Haberfellner in Bodderraingrub 1 Stierfäler. Mit 2. Preisen: Die Gutsverwaltung Unterleiten 2 Stiere, 3 Kühe, 1 belegte Kalbin, 1 Stierfäler, 1 Kuhfäler; Anton Pichler in Walchau 1 Stier, 1 Kuh, 1 nicht belegte Kalbin, 1 Stierfäler; Ambros Pichler in Werten 1 Stier, 1 Kuh, 1 nicht belegte Kalbin, 1 Stierfäler und ein Diplom für eine Zuchtfamilie; Haberfellner Leopold in Bodderraingrub 1 Stier; Kilian Redl 1 Stier, 1 Kuh, 1 belegte Kalbin; Obmann Fritz Gauß 1 Kuh; Grazer Florian in Großöd 1 Kuh, 1 belegte Kalbin; Graf Creneville 1 Kuh; Schnabler Wilhelm in Untersteg 2 Kühe; Ferdinand Kettensteiner in Schneib 1 belegte Kalbin; Klapf Johann in Großkoth 1 belegte Kalbin, 1 nicht belegte Kalbin; Haberfellner Marie, Dacheleith, 1 belegte Kalbin; Schnabler Engelbert, Ort, 1 belegte Kalbin, 1 Stierfäler. Dritte Preise: Gutsverwaltung Unterleiten 1 Stier, 1 belegte Kalbin; Klapf Johann 1 Stier; Kilian Redl, 1 Stier, 1 belegte Kalbin; Schnabler Blasius in Daucherreit, 1 Stier; Pichler Anton 1 Kuh, 1 belegte Kalbin, 1 nicht belegte Kalbin; Heich Sebastian 1 Kuh; Heinrich Nimmerfall 1 Kuh, Ambros Pichler 3 Kühe, 1 nicht belegte Kalbin; Felix Winkelmeier 1 Kuh; Josef Stöhr, Galenzen, 1 Kuh; Leopold Großhartner 1 Kuh; Ferdinand Kettensteiner 1 Kuh, 1 nicht belegte Kalbin; Anton Hochleitner 1 Kuh; Emma Diem 2 Kühe; Franz Schnabl, Seeau, 1 Kuh; Florian Sonnleitner, Rain, 1 Kuh; Schnabler Wilhelm in Untersteg 1 Kuh; Graf Creneville 1 nicht belegte Kalbin. Die Gutsverwaltung Unterleiten für 25 aufgetriebene Stücke ein Ehrendiplom. Bundesrat Fischer, Tierzuchtinspektor Dr. Stampfl und Vet.-Amtsrat Hochmiller gaben ihrer freudigen Zustimmung zu einem solchen genossenschaftlichen Betriebe und sprachen dem Obmanne Herrn Verwalter Gauß und dem Herdbuchführer Herrn Tierarzt Friedl Dank und Anerkennung aus. Die Genossenschaft dankt den fremden Preisrichtern, den Behörden und Freunden für die vielen Unterstützungen und Mitarbeit zum Gedeihen heimischer Viehzucht, zur Erstarbung wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und Kraft.

Schattenzeiten, wie alles in der Welt. Wohl kommen noch schöne klare Tage, auf denen es uns mächtig hinauslockt in die herbstliche Natur; aber der Genuß des Spazierengehens wird häufig getrübt durch rauhe Winde und plötzlich eintretende Kälte. An neue Winterjacken muß man schon langsam denken. Mit prüfender Miene betrachtet der Hausherr den vorjährigen Paletot, ob er noch „geht“. Und die holde Weiblichkeit malt sich bereits hochmoderne Mäntel, Kostüme und Hüte in den schönsten Farben der Phantasie aus. (Daß diese Dinge aber alle zur Wirklichkeit werden sollen, ist für den Geldbeutel weniger erfreulich.) Je mehr der Aufenthalt im Freien verkürzt wird, um so mehr kommt der gesellige Verkehr wieder zur Geltung und langsam beginnt die „Saison“ von neuem.

Hans Makart.

Heute vor 40 Jahren starb in Wien der bekannte Maler Hans Makart. Er wurde am 28. Mai 1840 in Salzburg geboren und machte sich nach 1860 rasch durch seine sinnlich-üppigen, koloristisch wirkenden, meist nackten Frauengestalten (Badebienen, Bachantenzüge, Amazonen, Amoretten, Frauenleichen usw.) bekannt, die beim Publikum große Bewunderung erweckten, von vielen Malern aber wegen ihrer nicht richtigen Zeichnung scharf angegriffen wurden. Eines seiner bedeutendsten Bilder (Einzug Karl V. in Antwerpen) befindet sich in der Kunsthalle zu Hamburg, andere in Berlin, Stuttgart und Dresden. Im Jahre 1879 wurde er als Professor an die Wiener Kunstakademie berufen. In dieses Jahr fällt auch der bekannte „Makart“-Festzug in Wien, anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars, der von ihm arrangiert und geleitet wurde.

Flug des „Z. R. III“ nach Amerika.

Nach einer glänzend bestandenen Probefahrt des Amerika-Zeppelinluftschiffes, bei der es die nordischen Staaten überflog und etwa 3600 Kilometer bei einer Stundenleistung von 110 Kilometer zurückgelegt hat, ist der Luftkruzer nach 33-tägiger Fahrt in Friedrichshafen glatt gelandet. Die Motoren und sämtliche Einrichtungen haben sich glänzend bewährt und nun wird zur Klarmachung des Luftschiffes für die Ueberfahrt nach Amerika die gesamte Außenhülle nochmals genau nachgesehen werden. Außerdem wird einer der Motoren vollständig auseinander genommen und wieder zusammengesetzt werden. Wie nun aus Friedrichshafen gemeldet wird, hofft man noch in der ersten Oktoberwoche abfahren zu können, was natürlich von den einlaufenden Witterungsberichten abhängig sein wird. Alle Teilnehmer an der Fahrt sind einstimmig der Ueberzeugung, daß es dem Luftschiff möglich sein wird, ohne besondere Schwierigkeiten den Ozean zu überqueren.

Einbruch im Schönbrunner Schlosse.

Gegenstände von geschichtlichem Werte entwendet.

Wien, 1. Oktober. Heute früh ist im Schlosse Schönbrunn ein Diebstahl entdeckt worden, der in den ehemaligen Gemächern des Kaisers Karl verübt wurde. In dem im ersten Stock gelegenen Zimmer wurden aus dem dort befindlichen Schreibtisch, welcher zuletzt dem Kaiser Karl als solcher diente, verschiedene Gegenstände von geschichtlichem Werte entwendet, ohne daß bisher eine Spur von den Tätern zu finden wäre. Diese Sachen sind aus der Barockzeit und stammen von den Jahren 1840 bis 1850. Sie repräsentieren einen realen Wert von ungefähr 16 Millionen Kronen, doch ist der Sammelwert um ein vielfaches höher. Nach den bisher seitens der Polizei gepflogenen Erhebungen kann der Diebstahl nur von gestern abends bis heute früh ausgeführt worden sein. Eine Untersuchung hat ergeben, daß in dem Schreibzimmer abgebrannte Zündhölzchen verstreut lagen. Man schließt daraus, daß der Täter sich unter jenen Teilnehmern befunden hat, die gestern unter Führung das Schloß besichtigt haben.

Wiener Touristen verunglückt.

Aus Eisenerz, 29. September, wird gemeldet: Der 21-jährige Postbeamte Rudolf Rehak und der Bundesbahnbeamte Josef Nodas, beide aus Wien, 3. Bezirk, wollten am Sonntag einen Urlaubsausflug auf den Hochschwab über den Neuwaldeggjattel durchs Gsoll nach Eisenerz machen. Vor der Frauenmauer trafen die beiden mit dem Beamten Peter Schoppitsch aus Graz zusammen, mit dem sie die Bergwanderung gemeinsam fortsetzten. Sie kamen vom Steig ab und vertieften sich gegen 4 Uhr nachmittags auf dem Brandstein im Jobsgebiet. Dem Grazer Touristen Schoppitsch glückte es, nach großer Anstrengung und gefährvoller Kletterung in den steilen Wänden bis zu den Schuttrinnen zu gelangen. Ihm folgte Herr Rehak, der aber plötzlich von einem losgelösten mächtigen Stein am Kopfe getroffen, in die Tiefe stürzte und nach etwa 100 Meter tot liegen blieb. Zugleich geriet Herr Nodas als letzter in eine verzweifelte Lage, in der er, jeden Augenblick den Absturz gewärtigend, laut um Hilfe rief. Herr Schoppitsch bat ihn, sich mit allen seinen Kräften festzuhalten, bis er Rettung bringen könne, und lief trotz seiner Erschöpfung eine Stunde weit nach Seeau, wo er zufällig in einer Hütte eine größere Anzahl Forstarbeiter antraf, von denen sich Franz Schabereiter, Franz Pichlmaier, Anselm Stoll, Franz Zmonishofer und Oswald Zauner sogleich bereitwillig zur anstrengenden und gefährvollen Befreiung des Nodas sowie zur Bergung der Leiche ins Jobsgebiet begaben. Die Leiche Rehaks wurde abends in die Aufbahrungshalle am Eisenerzer Friedhof gebracht.

Wochenschau.

Dr. Julius Dfner, ein alter liberaler Abgeordneter, ist in seinem 80. Lebensjahre gestorben.

In Berlin sind infolge Genußes von schlechtem Fleisch etwa 20 Personen an schweren Vergiftungsercheinungen erkrankt.

Das Gnadengesuch der bekannten Giftmörderin Milca Bulobranfovich wurde vom Dreirichterkollegium abgewiesen.

In Washington wird die Errichtung eines großen Denkmals (zur Erinnerung an den Weltkrieg) geplant und zwar ein Turm aus weißem Marmor von 350 Fuß Höhe, der das größte Glockenspiel der Welt aufnehmen soll.

In den albanischen Bergen treiben Räuberbanden ihr Unwesen. Der Bezirkshauptmann von Djakova wurde gefangen und nur gegen hohes Lösegeld freigegeben.

Eine Kieler Firma hat den Tauchpanzer so verbessert, daß noch in einer Tiefe von 160 Metern (die doppelte Tiefe von früher) gearbeitet werden kann.

Bundeskanzler Dr. Seipel hat seinen Erholungsurlaub beendet und hat bereits in die Verhandlungen des Nationalrates eingegriffen.

Im Wertheimsteinpark in Wien wird Sonntag ein Franz Reim-Denkmal enthüllt.

Kürzlich fand in der Tiroler Gemeinde Reutte eine Hochzeit zwischen einem 62-jährigen Manne, der 21 Kinder mitbrachte und einer 68-jährigen Witwe, die 16 Kinder mit in die Ehe brachte, statt.

Das Stadttheater in Luzern in der Schweiz ist durch eine Feuersbrunst vollständig eingäschert worden.

Die Spanier haben in Marokko einige Erfolge erzielt. Sie sind in Tschetschuan eingerückt.

Die Leiche des Feldmarschalls Kövess wurde in Budapest unter starker Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Reichsverweser, Mitglieder der Regierung, viele Generale und die in Ungarn weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen nahmen daran teil.

Die Georgier, die einen Befreiungskampf gegen die Moskowiter Sowjetmacht führen, haben bisher große Erfolge erzielt, so daß sie auf eine endgültige Erlösung von dem Bludrucke der Sowjetmacht rechnen können.

Die Kämpfe der verschiedenen aufständischen Generale und der Regierungstruppen in China dauern an, ohne daß eine der Parteien wesentliche Vorteile errungen hat.

Gegen die Hammerbrotwerke ist wegen der übermäßig hohen Brotpreise das Strafverfahren eingeleitet worden. Die Hammerbrotwerke sind bekanntlich in sozialdemokratischen Händen.

London zählte nach einer in diesem Sommer herausgekommenen statistischen Uebersicht im Jahre 1923 nicht weniger als 7½ Millionen Einwohner (1802 waren es noch nicht 1 Million).

Der berühmte russische Dichter Maxim Gorki liegt im Sterben.

Vom Tessin, sowie auch vom Val Suganatale werden große Unwetterschäden gemeldet.

Im Hafen von Marseille wurde mit dem Netz ein riesiger Hammerhai gefangen, der fünf Meter lang und zwölf Zentner schwer war.

Jägerrede.

Die 10 Gebote für den Jäger.

1. Schieße bei deiner Jagd nur auf streng weidgerechte Entfernungen, mit Schrot nicht über 50, mit Kugel nicht über 120 Schritt, und suche angeschweißtem Wilde auf das gewissenhafteste nach. — 2. Halte fest daran, daß allem Schalenwilde die Kugel gebührt, und schieße nur in Ausnahmefällen mit Schrot auf Schalenwild (Fangschuß). — 3. Füttere dein Wild und schütze es zur Zeit der Not im Winter und beschütze es niemals an der Fütterung, ebensowenig, wenn es im strengen Winter stark abgenommen ist. — 4. Mehle das schuldlose Wild nicht im Aerger und Zorn nieder, rotte es nicht aus, falls du die Jagd nicht wieder bekommen solltest. — 5. Gönnne auch während der Jagdzeit dem Wilde längere Ruhepausen und schone möglichst das weibliche Geschlecht aller Wildarten. — 6. Halte das Raubwild kurz, doch tilge es nicht aus. — 7. Belagere die Jagdgrenzen nicht und handle stets als vornehm denkender Mensch um deiner selbst willen. Zeige dich dem Jagdnachbarn gegenüber auch dann als jagdlich anständig, wenn er es nicht verdient, denn das unschuldige Wild würde es zu büßen haben. — 8. Bezahle dem Wild zuliebe den festgestellten Wildschaden, berücksichtige die gerechten Klagen der Landleute und halte stets auf gutes Einvernehmen mit ihnen zum Segen des Wildes. — 9. Behandle auch deinen Hund als treuen Gehilfen und laß ihn nicht darben, während du an der wohlbesetzten Tafel sitzt. — 10. Zeige dich Mitjägern gegenüber als Vorbild wahrer Jägerugend, rüge ernst, doch taktvoll alle Verstöße gegen die Weidgerechtigkeit und nimm dich besonders des jägerischen Nachwuchses in erzieherlicher Weise an, zum Besten des deutschen Weidwerkes.

Bermischte Nachrichten.

Der Monat Oktober

führt den deutschen Namen „Weinmonat“. Schon durch diese von Karl dem Großen herrührende Bezeichnung ist er treffend charakterisiert. Wenn die Traubenlese stattgefunden hat, wird der edle Saft gefeilt. Und schon in kurzer Zeit ist er so weit in der Gärung fortgeschritten, daß er fröhlichen Menschen als erquickendes Getränk unter dem Namen „Most“ hochwillkommen ist. Daher finden jetzt in weinreichen Gegenden häufig Mostfeste statt. Was der Oktober sonst noch bringt, hat Licht- und

Marktbericht

vom 30. September 1924.

| | | | | |
|-----------------------|-------------|-----------|--------------|---|
| Kartoffel | pro kg | 2.000 bis | — | K |
| Burken | „ | 3.000 | 4.000 | „ |
| Kohl (pro Stück) | „ | 2.000 | 3.000 | „ |
| Fisolen | „ | 3.000 | — | „ |
| Frühkraut (pro Stück) | „ | 3.000 | 5.000 | „ |
| Spinat | „ | 8.000 | — | „ |
| Zwiebel | „ | 4.000 | — | „ |
| Kohltrüben | pro Stück | 1.000 | pr. kg 2.000 | „ |
| Salat | „ | 1.200 | — | „ |
| Retlich | „ | 1.000 | — | „ |
| Karfiol | „ | 4.000 | 6.000 | „ |
| Grünzeug | pro Büschel | 1.000 | — | „ |
| Eier | pro Stück | — | 1.900 | „ |
| Butter | pro kg | 56.000 | 60.000 | „ |
| Rindfleisch | „ | 26.000 | 30.000 | „ |
| Kalbfleisch | „ | 32.000 | 38.000 | „ |
| Schweinefleisch | „ | 36.000 | 38.000 | „ |
| Selchfleisch | „ | 46.000 | 48.000 | „ |
| Milch | pro Liter | 4.500 | — | „ |
| Birnen | pro kg | 3.000 | 4.000 | „ |
| Apfel | „ | 2.000 | — | „ |
| Topfen (1/2 kg) | „ | 6.000 | — | „ |
| Schwämme | „ | 6.000 | — | „ |
| Tomaten | „ | 8.000 | — | „ |
| Zweifischen | „ | 12.000 | — | „ |

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Süchtiges Weierpaar wird gesucht. Ang. Leo Smrčka, Schütt-Waidhofen a. d. Ybbs. 1066

Real- oder Handelschülerin wird in Kost u. Wohnung genommen. Adr. i. d. Verw. d. Bl.

Zimmer für eine oder zwei Personen mit Verpflegung zu vermieten. Anfragen unter „neue Leute“ an die Verw. d. Bl. 1109

Möbliertes Zimmer an Herrn oder Dame ab 1. November zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 1082

Zimmer oder Kabinett, möbliert, rein, per sofort. Zuschriften an die Verwaltung d. Bl. unter Nr. 1098.

Junger Kaufmann sucht in Bazarort mit größerem Zugaage lebensfähiges Gemischtwarengeschäft mit Wohnung unter halbwegs günstigen Bedingungen zu pachten. Angebote unter Nr. 1100 an die Verwaltung d. Bl.

20 größere und kleine Kisten 1 Glaskasten, 1 großer Käfig sind zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Zwei Sparherde sind preiswert zu verkaufen. Schöffelstraße 6. 1099

Gelegenheitskauf! 6 Dienstmöbel, gut eingewintert, samt Nähmaschinen und Werkzeug sind preiswert abzugeben bei Karl Tomajzel, Glasbandlung, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz. 1095

Zu verkaufen ist ein schöner Waschkasten, gleichzeitig als Waschtisch benutzbar, ein Krankenfahrstuhl, eine taubstille Pendeluhr, ein Herren-Wintermantel und einige Kleinigkeiten. Postleinerstraße 7. 1094

Schöner, schwarzer Büschmantel billig zu verkaufen. Hilm-Kematen 41. 1097

Wintertöfume, grau, sowie schönes Manteltuch zu verkaufen. Reichenauerhof. 1107

Herrliches Einfamilienhäuschen (2 Zimmer, Küche, Keller, Stall, Schuppen und Garten) in gesunder Gegend und herrlicher Lage, 10 Minuten von der Stadt und Bahn, billig zu verkaufen. Auskunft Oberzell Nr. 85. 1103

Biber-Terpentinseife 859
zum Fabrikspreis. Ein Postkistchen enthält 20 Stück à 4000 Kronen (Detailpreis 4500 Kronen) zusammen 80.000 Kronen, freiefrei per Post ins Haus gestellt.
Bestellbüro: „Biber-Geise“, Wien III/2, Rudolf Alk-Platz 5/84

Landwirtschaftliche Filiale Niklasdorf

Viehmarkt

am 4. Oktober 1101
in Niklasdorf an der Mur, Steiermark
mit gutem und schönem Material.

Lastauto-Fuhrwerk

342 übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen
Kunstmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Velteres Vereins-Klavier zu verkaufen. Auskunft erteilt der Vorstand des Männer-Gesangvereines Herr Oberlehrer Kirchberger. 1088

Zwei guterhaltene Wintermäntel für 10-12jährige Knaben zu verkaufen. Konditorei Nr. Erb, Unterer Stadtplatz 36. 1096

Beachten Sie unsere Anzeigen!!

Personen-Autofuhrwerk
Lohnkutscherei
Schwerfuhrwerk

713 zu billigen Preisen bei
Alois Beringer, Waidhofen an der Ybbs
Fernsprecher 100. Ybbsitzerstraße 28. Fernsprecher 100.

Geschäfts-Anzeige!

B. T.
Erlaube mir hiermit meinen geschätzten Kunden be-
kanntzugeben, daß ich
ab 1. Oktober 1924
mein bisher Amstetten, Wienerstraße 9 befindliches
Maschinen- und technisches Geschäft
in diesem Hause aufgelassen und nach Amstetten
Wienerstr. 14, in das Haus der Drogerie Breisegger
verlegt habe.
Indem ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen
auch weiterhin bewahren zu wollen, zeichne hochachtungsvoll
Max Gebetsroither
Maschinen- und technische Betriebserfordernisse
Amstetten, Wienerstraße 14
1106 Neue Fernsprech Nr. 39.

Prima Heurige 1924 er

grüne süßige
Toskaner-Weine
sind sehr preiswürdig ab zirka 15. Okt. zu haben. Außerdem großes Lager an
Alt u. Rotwein, Karlowitzer
süß und echter
Turner Vermouth-Wein

Weinkellerei
Heinrich Strizl, **Telephon 205**
eigene Kellereien
St. Pölten, Brater. **Telephon 205**

1103

Verkäuflich

Mühleneinrichtung

Walzenstuhl, deutsche und französische Mühlsteine,
Zylinder, Aufzüge komplett, mehrere Eichengrindel
und verschiedene andere Bestandteile zu billigen
Preisen bei 1102
Franz Schönbeck, Müllermeister in Aschbach.

Jedes Quantum prima

Speise- u. Futterkartoffeln

verkauft billigst
J. Huber, Waidhofen a. d. Y.
Unterer Stadtplatz 17, Ybbsitzerstraße 23.
Telephon Nr. 111. 1105

Franz Steininger

vorm. Ignaz Nagel

Lager an
prima Alt- und Neutweine
weiß und rot
Flaschenweine

304

Abgabe von Fastwein
nur in Gebinden von 25 Liter aufwärts.

Antiquarische Bücher
in deutscher, französischer und
englischer Sprache, sowie ganze
Bibliotheken kauft jederzeit
S. Weigend's Buchhandlung
Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19

Billigstes
Bestes
Blut-

futter für Schweine und Ferkel
ist nur das **St. Marzer Blut-**
futter. Verlangen Sie Muster
und Offerte von
Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.

Wochenlisten **Schichtenbücher** **Lohnbücher**
23x14 cm

Meldezettel **Lehr- u. Gesellenbriefe** **Diplome**
zu haben im Verlage der
Druckerei Waidhofen a. Y., Ges. m. b. H.

DOROTHEUM
ZWEIGANSTALT ST. PÖLTEN, Wienerstr. 27
Telephon Nr. 425. Postsparkassen-Konto Nr. 50.975
Abteilung für Versteigerung, Belehnung, Schätzung,
Geldeinlagen und Verwahrung.

Versteigerungsplan:
Jeden Dienstag: Schöne Möbel, Schmuck, Ziergegenstände,
Gewehre.
Jeden Donnerstag und Samstag: Pfandposten, Teppiche,
Linoleum, Stoffe, Wagen- und Autoplachen, Kleider, Wäsche,
Schuhe, Geschirre, Gebrauchs- und Ziergegenstände.
Außerdem Dienstag, 7. Oktober 1924: Motorrad, Bücher und
Musikalien, darunter Konversationslexikon letzte Auflage, Pracht-
werke, Klassiker, Kunst, Wissenschaft, schöne Literatur, Zeit-
und Jugendschriften.
Dienstag, 14. Oktober 1924: Pfandposten, Gold- und Silber-
schmuck, Teppiche, Porzellan, Antiquitäten, Kunstgegenstände,
Photoapparate, Nähmaschine, Motorrad.
Dienstag, 4. u. 18. November, 2. u. 16. Dezember: Weihnachts-
geschenke und Spielwaren, Schmuck und Antiquitäten.
Beginn der Versteigerung 1/23 Uhr nachm. Günstige Ver-
kaufsgelegenheit in den Weihnachtsauktionen vom Oktober bis
Dezember. Übernahme von Gegenständen zur Versteigerung
täglich von 8 bis 1 Uhr und 1/23 bis 1/25 Uhr.
Näheres enthalten die Mitteilungen der Zweiganstalt St. Pölten;
Bezugspreis jährlich 10.000 K.
Nach der im November erfolgenden Übersiedlung finden die
Versteigerungen im eigenen neuen Amtsgebäude, St. Pölten,
Rathausplatz 3 bis 4 statt.

1104